Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14;
in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz bei Herrn L. Streisand;
in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse;
in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler;
in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 22.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Freitag, 13. Januar

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Amtliches.

Berlin, 12. Januar. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Appellationsgerichts-Direktor Koch zu Münster den Rothen Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife; dem Geh. Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Dahrenstaedt, dem Appellationsgerichts-Rath a. D. Moers zu Berlin und dem Pfarrer Szczesny zu Widminnen, Kr. Lötzen, den Rothen Adler-Orden 4 Kl.; dem Ober-Forstmeister v. Brixen zu Merseburg den Königl. Kronen-Orden 2. Kl.; dem Geh. Justiz-Rath Vogt zu Hannover den Königl. Kronen-Orden 3. Kl.; dem Lieutenant und Steuer-Erheber a. D. Graß zu Freystadt in Westpreußen den Königl. Kronen-Orden 4. Kl.; dem emeritirten Kirchschullehrer und Kantor Moserau zu Grünhagen, Kr. Pr. Holland, und dem Schullehrer und Küster Zühlke zu Speck, Kr. Naugard den Adler der 4. Kl. des Königl. Hausordens von Hohenzollern; sowie dem Portepeefähnrich Busz im 5. Rheinischen Inf.-Reg. Nr. 68 die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen.

Rückblick auf das Jahr 1870.

IV.

Die politischen Beziehungen, in denen Deutschland so lange Zeit hindurch zu Oesterreich gestanden hat und welche erst durch den Prager Frieden gelöst worden sind, lassen uns die Entwickelung der inneren Verhältnisse Oesterreichs mit besonderem Interesse verfolgen; ein namhafter Theil der deutschen Nation lebt ja innerhalb der Grenzen der österreichischen Monarchie und nimmt, in seinen geistigen Spitzen wenigstens, einen lebendigen Antheil an der neuen Gestaltung Deutschlands. Der geistige Zusammenhang der Deutschen in Oesterreich mit dem deutschen Reiche ist durch den Prager Frieden nicht aufgehoben worden und es wird eine der Hauptaufgaben der deutschen Reichspolitik sein, dafür Sorge zu tragen, daß die deutsche Nationalität in Oesterreich zu dem Einfluße gelange, welcher ihr ebensowohl wegen ihrer beträchtlichen Zahl wie wegen ihrer Tüchtigkeit zukommt. Es wir dies in jedem Falle durch gute Folgen sich lohnen, mag nun der habsburgische Länderkomplex noch für längere Zeit sich in seinem gegenwärtigen Umfange erhalten oder aber durch die feindseligen Gegensätze seiner Nationalitäten in irgend eine unberechenbare Katastrophe hineingetrieben werden.

Das Jahr 1870 ist für die Deutschen in Oesterreich kein glückliches gewesen. Es begann mit einer Ministerkrisis und es schloß mit einer solchen, ohne daß der von allen Regierungen angestrebte Ausgleich unter den Nationalitäten der westlichen Reichshälfte auch nur die geringsten Fortschritte gemacht hätte. Die deutsche Verfassungspartei hatte zu Anfang des Jahres einen vorübergehenden Sieg davongetragen, indem das Ministerium, unter Ausscheidung der zu Konzessionen an die anderen Nationalitäten geneigten Elemente, in ihrem Sinne zusammengesetzt wurde. Der Austritt der Tyroler, Polen, Slovenen, kurz aller oppositionellen Mitglieder aus dem Abgeordnetenhause führte jedoch eine Krisis herbei, zu deren Bewältigung das Ministerium Hasner sich nach oben hin zu schwach erwies, indem der Kaiser die von demselben in Vorschlag gebrachten Maßregeln nicht genehmigte, sondern den Reichsrath vertagte und die im Januar ausgeschiedenen Minister Graf Potocki und Graf Taaffe wieder in den Rath der Krone berief. Diese vervollständigten das Ministerium, da sich kein namhaftes Mitglied der Verfassungspartei zu diesem Zwecke gewinnen ließ, oder die von solchen Abgeordneten wie Rechbauer gestellten Bedingungen nicht akzeptirt wurden, durch Männer von untergeordneter Bedeutung; die Ernennung des Barons Petrino aus der Bukowina, welcher die Sprengung des Abgeordnetenhauses herbeigeführt hatte, kennzeichnete alsbald den unversöhnlichen Gegensatz, in welchem sich Graf Potocki zu der Verfassungspartei befand. Die Auflösung des Abgeordnetenhauses und der Landtage, mit Ausnahme des böhmischen, führte eine sehr stürmische Wahlbewegung herbei, bei welcher die Verfassungspartei in einzelnen Ländern empfindliche Verluste an die klerikale Partei erlitt; da sich das Ministerium aber wegen der Parteistellung der neugewählten böhmischen Abgeordneten von vornherein in der Minorität befunden hatte, so wurde nachträglich auch noch der in seiner Majorität verfassungstreue böhmische Landtag aufgelöst. Die Neuwahlen ergaben eine feudal-czechische Majorität und diese verweigerte auf das hartnäckigste die Vornahme der Wahlen in den Reichsrath; sie wandte sich mit einer Adresse an den Kaiser, in welcher sie die Herstellung des alten böhmischen Landesrechtes und damit für Böhmen eine staatsrechtliche Stellung ähnlich der Ungarns verlangte. Ein solches Zugeständniß war die Regierung nicht zu machen in der Lage. Als der Reichsrath zusammentrat, war Böhmen in ihm nicht vertreten; mit schwacher Majorität setzte die Verfassungspartei es durch, daß das Abgeordnetenhaus sich vertagte und die Drohung, durch Fernbleiben von den Sitzungen das Haus beschlußunfähig zu machen, nöthigte das Ministerium, in Böhmen zum ersten Mal, seitdem die Verfassung besteht, direkte Reichsrathswahlen (d. h. Wahlen in den einzelnen Wahlgruppen und nicht durch den Landtag) auszuschreiben. Die dabei gewählten Mitglieder der Verfassungspartei nahmen ihre Sitze im Abgeordnetenhause ein; die feudalen und czechischen Abgeordneten sind nicht erschienen. Das Abgeordnetenhaus nahm darauf seine Thätigkeit wieder auf und es beschloß, wie dieses auch das Herrenhaus that, eine Adresse an den Kaiser, in welcher es seinen Gegensatz zu dem Ministerium scharf betonte und auf die korrekte Ausführung der Verfassung als auf des Einzige, was Oesterreich noch helfen könne, hinwies. Nach Vornahme der Wahlen in die Delegation wurde der Reichsrath vertagt. Die Delegationen sind inzwischen in Pest zusammengetreten, um den Etat für die gemeinsamen Angelegenheiten zu berathen. Das Ministerium Potocki hat dem Kaiser seine Entlassung eingereicht, ohne daß bis jetzt ein Bescheid darauf erfolgt wäre. Die Haltung des Reichskanzlers Grafen Beust diesen Wirren gegenüber ist eine lavirende gewesen, so daß bald die eine bald die andere Partei sich zu ihm hingezogen fühlte. Die Zerfahrenheit seiner inneren Zustände hat Oesterreich daran verhindert, während des gegenwärtigen Krieges in die Aktion einzutreten, wie dies sonst wohl der Fall gewesen wäre. Anfangs hatte Graf Beust nicht übel Lust, zu Gunsten Frankreichs eine Liga der neutralen Mächte zu begründen, von welchem Projekt man jedoch Nichts weiter gehört hat. Später trat, in Folge des einseitigen Vorgehens Rußlands in der Pontusfrage, die Neigung hervor, unter Aufgebung der Revanche-Politik, zu Deutschland in nähere Beziehungen zu treten, und dieser Neigung verdanken wir den neuesten Depeschenwechsel zwischen den Grafen Beust und Bismarck; es bleibt abzuwarten, ob sich aus demselben irgend ein positives Ergebniß entwickelt. Bei den Deutschen in Oesterreich hat der Umschlag der Beust'schen Politik freudige Zustimmung gefunden und auch in Deutschland würde man es gewiß als ein frohes Ereigniß begrüßen, wenn das neue Deutsche Reich sofort bei seiner Aufrichtung sich mit Oesterreich in gutem Einvernehmen befände. (B. A. C.)

Vom Posener Landwehr-Bataillon.

C.-Q. Fme. Grimont, 8. Januar.

Nachdem nun auch die Bataillone Rawicz und Ostrowo zur Zernirung von Longwy abgerückt sind, befinden sich in der Stadt Metz selbst Landwehr-Bataillone der Division v. Kummer nicht mehr. Unser Bataillon hält noch immer nach wie vor im Verein mit einem Bataillon des 6. Landwehr-Regiments die umliegenden Forts besetzt und genießt bis auf einen geringen Wachtdienst der vollkommensten Ruhe. Lange dürften wir uns indeß derselben nicht mehr erfreuen, da Gründe zu der Meinung vorhanden, daß auch wir binnen Kurzem abrücken werden. Wohin? darüber liegen nur Vermuthungen vor. — Die Bewohner verhalten sich trotz aller gegentheiligen Berichte ruhig und Zeichen äußerer Erregtheit bemerkte ich nur bei der Lektüre unserer an den Straßenecken in deutscher und französischer Sprache angeschlagenen Depeschen. Diese sind allerdings für die Franzosen auch nicht erfreulich. — Unter dem Landvolk, mit dem ich auf meinen Streifereien häufig in Berührung komme, hat sich neuerdings die eigenthümliche Meinung herausgebildet, die zuletzt nachgeschickten preußischen Truppen wären russische Soldaten in preußischer Uniform. Wie ist es möglich, meinen sie, daß Preußen, nachdem es schon so und so viel 100,000 Mann (nach französischen Berichten) verloren, noch immer neue Truppen herbeischaffen könne. Auch diesem Gedanken liegt, wie ich mich überzeuge, nationale Eitelkeit zu Grunde, die es nicht eingestehen will, von Deutschland allein besiegt worden zu sein. — Nach der ziemlich lange anhaltenden strengen Kälte ist seit gestern Thauwetter eingetreten. R. A.

Kriegsnachrichten.

Nachrichten der „Agence Havas" vom 8. d. zufolge sind bereits mehrfach deutsche Bomben und Granaten in einzelne Stadttheile der französischen Hauptstadt gefallen. Als zuerst bedroht wird der Garten des Palais du Luxembourg genannt; das letztere liegt fast genau in der Mitte des südlich der Seine gelegenen Stadttheils, zwischen dem Pantheon und dem Hotel des Invalides, 3000 Schritte in gerader Linie von der Enceinte der Stadt, 4400 Schritte vom Fort Montrouge, und also mindestens 6000 Schritte direkte Messung von den nächsten deutschen Batterien entfernt; auf dem Plan von Paris findet man den Garten des „Luxembourg" durch direkte Verlängerung der route impériale von Orleans nordwärts bis an die Seine. Westlich des „Luxembourg" liegt der „Faubourg St. Germain", das reichste und vornehmste Stadtviertel von Paris, östlich das „Quartier latin". — Von Straßen, in denen bereits deutsche Geschosse niederfielen, nennt obige Korrespondenz zunächst die Rue Madame, eine schmale Straße, welche etwa 200 Schritte westlich des Louxembourg-Gartens, den Langseiten desselben parallel, von Süden nach Norden läuft; ferner die Rue St. Jacques, eine schöne breite Straße, welche östlich des Palais du Luxembourg von Südwest nach Nordost zur Seine führt. Die Rue Vanneau liegt mitten zwischen Luxembourg und Invalidendom, die Rue Sufflot ist die breite Verbindungsstraße zwischen ersterem und dem Pantheon. Der Boulevard de Port Royal führt vom Standbilde Neys im Luxembourg-Garten südostwärts zum Boulevard St. Marcel; die Avenue de Breteuil, eine der breitesten von Paris, verbindet den gleichnamigen Platz mit der dem Invalidendome südlich unmittelbar vorliegenden Place Vauban; sie hat eine ungefähre Länge von 1000 Schritten bei etwa 60 Schritten Breite.

Aus den Hauptquartieren in Versailles, 4. Januar, wird dem „St.-Anz." geschrieben:

Nachdem die Batterien auf der südlichen Front der Zernirungslinie in der Nacht vom 3. zum 4. Januar montirt worden waren, haben sie heute ihr Feuer gegen die Südforts von Paris eröffnet. Es hatte das Bombardement eigentlich am 4. Januar, mit dem Eintritt der Tageshelle, beginnen sollen. Der Nebel war jedoch an diesem Tage so dicht, daß es der Artillerie unmöglich gewesen wäre, ein Resultat zu erzielen. Auch heute war die Luft nicht ganz nebelfrei, dennoch das Wetter hell im Vergleich zu den vorangegangenen Tagen; man konnte auf Entfernung von 2500—3000 Schritt selbst kleinere Objekte, wie einzelnes Gesträuch oder mäßig hohes Mauerwerk genau unterscheiden. Eingeleitet wurde der Geschützkampf, der sich unsererseits erst nach 8 Uhr Morgens entwickeln sollte, durch eine Kanonade der Franzosen. Der Valérien schoß seit dem 4. Januar Nachmittags in kurzen Unterbrechungen die ganze Nacht hindurch und setzte sein Feuer, das hauptsächlich die Richtung auf Marnes und St. Cloud hatte, auch am Morgen des 5. fort. Die Südforts fielen mit ihrem Feuer schon vor der Morgendämmerung ein, woraus sich folgern läßt, daß dem Feinde unsere Arbeiten nicht ganz verborgen geblieben waren.

Auf einem Punkte versuchte derselbe sogar einen Vorstoß mit schwachen Infanterie-Detachements. Es war noch nicht ganz 8 Uhr, als diese einen Angriff auf die bayerischen Vorposten bei Clamart unternahmen. Kleingewehrfeuer wurde von diesem Punkte hörbar, das aber nach kaum 20 Minuten in dem Augenblicke verstummte, als die deutschen Geschütze in Wirksamkeit traten. Um 8¼ Uhr fiel der erste Schuß, nachdem zuvor in jeder der Batterien ein lautes Hoch auf Se. Maj. den König Wilhelm ausgebracht worden. Das diesseitige Geschützfeuer war gegen die drei Südforts Issy, Vanvres, Montrouge und die provisorischen Befestigungen gerichtet, welche die Franzosen zwischen diesen Forts und der Seine angelegt haben. Da jedoch unsere Batterien, über deren Vertheilung, Einrichtung und Stärke im gegenwärtigen Augenblick noch nicht berichtet werden kann, auf einem weiten Berge emplazirt sind, so konnten noch einige andere Punkte der französischen Außenstellungen, die, ohne gerade befestigt zu sein, doch als Kantonnementsorte verbarrikadirt sind, unter Seitenfeuer genommen werden. Ueber die Wirkungen, welche das Bombardement auf den Feind hervorbrachte, läßt sich Folgendes mit Sicherheit angehen. Zunächst zog sich die gegen Clamart debouchirende Infanterie, wie bereits erwähnt, schleunigst zurück, sowie die deutschen Geschütze ihr Feuer eröffnet hatten. Das Krachen derselben, das an den Felswänden des Seinethals einen dumpfen, dem Rollen des Donners vergleichbaren Wiederhall fand, mochte auf den Gegner einen furchbaren Eindruck machen. Denn man bemerkte, wie diejenigen Stellungen, aus denen bis dahin während der ganzen Zeit der Belagerung ein lebhaftes Gewehrfeuer von den französischen Vorposten unterhalten worden ist, sofort geräumt wurden. Es war dies besonders ersichtlich bei Billancourt, wo die sonst stets rührigen feindlichen Vorposten heute nach 8¼ Uhr nicht einen Schuß mehr abgaben, sogar eine daselbst erbaute Batterie nicht zur Thätigkeit kommen konnte. Aehnliches wurde in der Vorstadt Boulogne, gegenüber dem Schlosse von St. Cloud, beobachtet. Mobilgarden, die hier liegen, wichen ohne Säumen zurück, und eine französische Batterie kam gar nicht zum Feuern. Was die Forts betrifft, so schoß die Zitadelle des Valérien ziemlich heftig, obwohl in geringerem Maße als früher, und nur in der Richtung gegen St. Cloud und den Thalrand, der von hier nach Sèvres läuft, während sonst ihr Feuer in letzter Zeit mehr gegen die Stellungen von Vaucresson, Bougival, Louveciennes gerichtet gewesen war. Am stärksten feuerten Vanvres und Montrouge, nur schwach Fort Issy. Bei Villejuif erwiderte die französische Artillerie das Feuer der baierischen Batterien gar nicht. Die Kanonenboote auf der Seine griffen auch heute in den Kampf mit ein, an dem sich auch die Batterien bei Le Point du jour und dem Aquadukt betheiligten. Um 11¼ Uhr trat in dem Geschützkampfe eine Pause ein, die bis 2 Uhr währte. In dieser Zeit ereignete sich ein recht bemerkenswerther Zwischenfall. Am rechten Seineufer auf der Höhe der abgebrochenen Sèvresbrücke entfalteten die Franzosen die weiße Parlamentärflagge. Man glaubte unsererseits, daß Unterhandlungen beabsichtigt seien. Es ergab sich jedoch bald, daß das Aufziehen der Flagge mit der Beschießung in keinem Connex stand. Es handelte sich nur darum, den amerikanischen General-Konsul Reed, der bisher in Paris geblieben war und jetzt die Stadt zu verlassen wünschte, bei unseren Vorposten aufzunehmen. General Graf Moltke hatte demselben schon vor 3 Tagen die hierzu erforderliche Erlaubniß ertheilt, daher derselbe denn auch in Sèvres von einem preußischen Generalstabs-Offizier erwartet wurde. Ueber den Gesammtschaden und Verlust, der dem Feinde zugefügt worden, ist ein Urtheil noch nicht möglich. An verschiedenen Stellen, wie Billancourt und Boulogne wurden durch die diesseitigen Geschosse Häuser zertrümmert und angezündet. Auch auf dem Fort Issy brach ein Brand aus. Die französischen Granaten zündeten nur in einem Wohnhause von St. Cloud.

Der „Köln. Ztg." wird unterm 7. Januar aus Versailles geschrieben:

Die Beschießung gegen die Südfront von Paris ist gestern mit großer Energie und erfreulichstem Erfolge fortgesetzt worden. Die Anstrengungen unserer Batterien beschränken sich nicht nur auf die Forts dieser Front, Issy, Vanvres und Montrouge, sondern es galt auch, die bei Villejuif und Notredame de Clamart vorgeschobenen Batterien der Pariser zum Schweigen zu bringen, und die Redouten der Insel Villancourt — bekannt aus 1867 wegen der dort abgehaltenen großen landwirthschaftlichen Ausstellung und des Point du jour (Gürtelbahn-Knotenpunkt bei Auteuil) in den Bereich unseres Feuers zu ziehen, gleichzeitig aber die französischen Kanonenboote auf der Seine nicht außer Acht zu lassen. Die Erwiderung des Feuers aus den Forts war den Tag über äußerst schwach. Die Kasernen und sonstigen Gebäulichkeiten in Montrouge standen in hellen Flammen. Außerdem brannte es an 6 bis 7 Stellen in Paris selbst, d. h. in den Vorstädten, welche sich (von uns aus) links hinter dem Fort von Issy nach Villancourt ziehen, also in den ziemlich armen Quartieren von Vaugirard und Grenelle. Es gelang den Unsern, sich des gesammten Vorterrains der Südfront zu bemächtigen, und sogar eine Schanze zu nehmen, die uns gestattet, durch Einführung von Geschützen dem Fort Issy bis auf 1200 Schritt nahe zu kommen. Die Schanze von Villejuif dagegen blieb von den Parisern noch besetzt, obwohl sie nicht einen einzigen Schuß als Antwort auf unsere Granaten abfeuerten. Es hatte den Anschein, als sei es den französischen Offizieren nicht möglich, ihre Artilleristen an die Geschütze heran zu bekommen, weil diese die Beobachtung gemacht, daß mit den wohlgezielten Schüssen unserer Kanonen nicht zu scherzen sei. Welchen Eindruck alle diese Vorgänge in Paris gemacht, ist noch nicht abzusehen; bemerkenswerth ist jedenfalls, daß selbst der Mont-Valérien seit dem Moment, in welchem die Beschießung begonnen, mit seinen „Zuckerhüten", wie man seine Riesengranaten zu nennen pflegt, sparsamer als je geworden ist.

Zur Lage auf dem Kriegsschauplatz in den Vogesen schreibt der „Staatsanz.":

Seit Beginn des gegenwärtigen Monats bereiten sich im Osten Frankreichs, speziell in den Vogesen, wichtigere Ereignisse vor. General Bourbaki ist mit seinen aus Theilen der Loire-Armee und anderen bei Bourges und Nevers im Zentrum Frankreichs angesammelten Kräften südostwärts abmarschirt, um sich mit Garibaldis Truppen und der Armee von Lyon unter General Bresolles zu einem großen Schlage gegen den General von Werder zu vereinigen. Es lag im Plane des derzeitigen französischen Kriegs-Ministers Gambetta, die deutschen Truppen zur Aufgebung der Belagerung von Belfort zu zwingen, sich dann gegen Nanzig zu wenden, auf diese Art die rückwärtigen Verbindungslinien der deutschen Heere zu bedrohen und sich selbst den Weg in den Sundgau und Süd-Lothringen zu öffnen. Zu diesem Zwecke wendete General Bourbaki mit mehreren Corps sich in das Departement Côte d'Or, Garibaldi rückte mit vier Brigaden, Kavallerie, Artillerie,

den „francs-tireurs de la mort“ und den „enfants perdus de Paris“ — wie die spanischen, franko-spanischen Corps und genuesischen Karabinieri desselben sich nennen, — ebenfalls auf Dijon vor, und General Bressolles marschirte mit 30—40,000 Mann der französischen Ost-Armee längs der schweizer Grenze auf Belfort; bei Montbéliard etwa sollten sich diese Streitkräfte vereinigen, um zunächst durch einen kräftigen Stoß die deutschen Stellungen im Ober-Elsaß zu gefährden.

In Betracht dessen war der General von Werder zu engerer Konzentration der zur Zeit ihm zur Verfügung stehenden Streitkräfte gezwungen: er gab seine vorgeschobenen Stellungen bei Dijon vorläufig auf, vollzog im schwierigsten Terrain und trotz großer klimatischer Hindernisse rechtzeitig die nothwendige strategische Seitenbewegung und sammelte so längs der Bahnlinie Vesoul-Montbéliard seine Truppen in einer Stellung, die ihn nicht nur in den Stand setzte, die Entsetzung der Festung Belfort zu verhindern, sondern auch dem Andringen jeder stärkeren feindlichen Heeresmasse begegnen zu können. Der faktische Mangel irgend welcher brauchbaren Kavallerie trug wesentlich dazu bei, die französischen Befehlshaber über die diesseitigen Bewegungen völlig im Unklaren zu erhalten; überdies verhinderten Bourbaki's gegründete Besorgnisse wegen Bedrohung seiner linken Flanke ebenso wie Garibaldi's langsames Vorrücken jeden überraschenden Erfolg. Am 9. d. stießen die beiderseitigen Armeen auf einander; die Ufer des Oignon, an welchem General v. Werder bereits einmal mit Erfolg gekämpft, bildeten abermals das Gefechtsfeld. Der General v. Werder zog dem Feinde von Vesoul aus entgegen; bei Vallerois, kaum 2 Meilen südlich jener Stadt, stieß er bei seinem Vormarsch auf Villersexel auf die Flanke des XX. französischen Corps, das General Clindcamp befehligt. General v. Werder nahm Vallerois, zwang den Feind auch noch Truppentheile des XVIII. Corps des Generals Billault zu entwickeln und wies sodann alle Angriffe des Feindes mit eigenen unbedeutenden Verlusten ab, indem er 2 Stabs-Offiziere, 14 Offiziere und über 500 Mann gefangen und außerdem 2 Adler nahm. Bereits am Tage zuvor hatten Bataillone des entgegenrückenden VII. Armee-Corps ein siegreiches Gefecht gegen Garibaldische Freischaaren bestanden und so konstatirt, daß auch nordwestwärts Vesoul der Weg dahin verlegt sein dürfte. Inzwischen hat General von Treskow mit der demselben zugetheilten Reserve-Division die Belagerung von Belfort fortgesetzt, in derselben wesentliche Fortschritte gemacht und in mehreren glücklichen Vorpostengefechten die vorgeschobenen Abtheilungen des Feindes zurückgewiesen. Es ist bemerkenswerth, daß alle diese Erfolge erzielt worden sind, bevor die von Seiten der Heeresleitung angeordnete Verstärkung des Werderschen Corps zur Ausführung gekommen und diejenigen Verbindungen hergestellt waren, welche durch den Anmarsch mehrerer disponibler Streitkräfte nunmehr erzielt worden sind. Das bisher allein operirende XIV. Armee-Corps ist in Folge der jüngsten französischen Operationen in Ostfrankreich erheblich verstärkt und behufs gemeinsamer Leitung der Operationen der Oberbefehl über diese unsere Südarmee dem General der Kavallerie Freiherrn von Manteuffel übertragen worden.

Von der Ostarmee veröffentlicht Gambetta zur Ermuthigung folgende Depesche: Bordeaux 10. Jan. Von der Ostarmee wird aus Rougemont 9 Uhr Abends gemeldet: Heute fand eine Schlacht statt, welche bis 7 Uhr Abends dauerte. Die einbrechende Nacht allein verhindert, die Bedeutung unseres Sieges zu ermessen. Der Oberkommandant übernachtet im Zentrum des Schlachtfeldes. Alle Positionen welche der Armee für den heutigen Abend durch die allgemeine Marschordre vom gestrigen Tage angewiesen wurden, sind von der Armee besetzt. Villersexel, der Schlüssel der Position, wurde genommen mit dem Rufe: „Es lebe Frankreich! es lebe die Republik!“ — Wir besitzen über dieses Gefecht bereits die Berichte der Generale von Werder und von Glümer, nach denen im Gegentheil Villersexel von den Unsrigen erstürmt und dem Feinde 500 Gefangene und 2 Adler abgenommen wurden. Der Kampf war um 7 Uhr noch nicht beendet, sondern dauerte um 9 Uhr Abends noch fort. Der französische Bericht bricht jedoch an der ihm passenden Stelle ab. — Nach einem Berichte des „Standard“ aus Le Mans hatte Bourbaki vier Corps unter seinem Befehl, nämlich das 18., 20., 22. und 24. letzteres ein neugebildetes. Eines von diesen hat er in Bourges zurückgelassen und mit den drei andern ist er auf Troyes und weiter vorgerückt.

Aus dem Departement der Haute-Marne, 8. Januar, schreibt man der „Köln. Z.“:

Die Abberufung des Generals v. Manteuffel von dem Kommando der Nordarmee und seine Ernennung zum Befehlshaber der aus dem Werderschen Armeecorps und dem 7. westphäl. Armeecorps des Generals v. Zastrow neu zu formirenden Armee hat hier sehr überrascht. Durch die Abberufung des Generals v. Manteuffel wird der bekannte General v. Göben, Befehlshaber des 8. Armeecorps, Oberbefehlshaber der Nordarmee, die aus dem 1. und 8. Armeecorps besteht. Man erwartet von der Führung des Generals v. Göben einen besonders günstigen Erfolg. Die Führung des 1. Armeecorps hat an des Generals v. Manteuffel Stelle der General v. Bentheim, bisher Befehlshaber der 1. Division, erhalten, dessen Kommando wieder der General v. Gayl, der bisher in Verdun und dann in Nancy kommandirte, übernimmt.

Aus Bern vom 9. Januar schreibt man der „Köln. Z.“: „Die Erstürmung Danjoutin's Seitens der Deutschen dürfte das Schicksal Belforts entschieden haben. Wie man des Näheren vernimmt, wurde dieser Ort in Folge einer Umgehung gestern Nacht erstürmt. Mit der Einnahme dieser Position soll der vollständigen Beschießung Belforts kein Hinderniß mehr im Wege stehen. Morgen wird die Ankunft eines ersten Transportes Verwundeter in Pruntrut erwartet, welche Opfer des gestrigen Tages waren.“

Die Liller Berichte vom 9. bekennen jetzt endlich, daß die deutsche Armee keineswegs eine Rückzugsbewegung gemacht, sondern sich nur konzentrirt und zwischen Bapaume und Cambrai aufgestellt hat. Die französische Nordarmee stützt ihren rechten Flügel auf Adinfert, ihren linken auf Mory und Moyenneville. In Lille erwartet man sofort eine Schlacht, sei es nun, daß Manteuffel oder Faidherbe die Offensive ergreift. Scharmützel fielen zwischen den Vorposten der beiden Armeen jeden Tag vor, und die Franzosen behaupten, daß es ihnen gelungen sei, am 8. eine Ulanen-Patrouille zu überrumpeln. Der General Faidherbe telegraphirte darüber nach Lille, wie folgt:

„Boisleux, 8. Januar, 8 Uhr 55 Min. Abends. Die Nordarmee, deren Vorposten mit denen der preußischen Armee in Berührung sind, tödtet oder fängt jeden Tag eine gewisse Anzahl feindlicher Reiter. Heute fingen 30 vom Kapitän Delaporte befehligte Nord-Tirailleurs, unterstützt von fünf Dragonern unter dem Befehl des Wachtmeisters Plouvier, in einem Bauernhofe zu Mouchy au Bois 43 Ulanen mit 2 Offizieren und 30 Pferden; die überraschten Ulanen leisteten nur geringen Widerstand. Man tödtete ihnen drei Mann und verwundete ihnen einen Offizier.“

Ob diese ganze Geschichte auf Thatsachen beruht, mag dahingestellt bleiben. Sicher ist jedoch, daß die Ulanen im Norden fortwährend die kühnsten Streifzüge unternehmen. Ueber einen derselben meldet der „Liberal de Cambrai“ vom 7.:

„In der Nacht vom 5. auf den 6. hatten wir wieder den Besuch der Herren Ulanen. Sie durchstreiften die Umgegend der Zitadelle und hatten die Frechheit, sich 50 Schritte von dem Thore entfernt einzustellen. Es ist nicht das erste Mal, daß sie des Nachts herankommen. Augenzeugen versichern, daß die Ulanen jedesmal von einer geheimnißvollen Person, welcher ein Hund folgt, begleitet sind. Dieses Mal schossen unsere Posten auf sie. Man schlug Generalmarsch und setzte sich in Bereitschaft, um sie zu verfolgen; aber der Kommandant wollte es nicht. Er sagte, es sei nur falscher Lärm.“

Deutschland.

Berlin, 12. Jan. In den letzten Tagen sind, so wie heute wieder zahlreiche Truppen von hier ab oder durchgezogen, um auf den Kriegsschauplatz zu eilen, wo die getroffenen Dispositionen nach einem kgl. Befehl auf allen Kampfgebieten mit aller Energie ausgeführt werden sollen. Privatbriefe aus Versailles versichern, daß die Resultate des Bombardements alle Erwartungen übertreffen und daß nur die Artillerie-Generale (namentlich v. Hindersin), welche der Beschießung von Anfang an das Wort geredet hatten, nicht zu den Ueberraschten gehören. Jetzt sollen in Versailles die Meinungen wieder über die Frage abweichen, wie lange Paris dem neusten Vorgehen Widerstand leisten könne und hier sollen es nun wieder die Fachverständigen sein, welche vor zu weit gehenden Erwartungen einer schnell erfolgenden Uebergabe warnen. Mit großer Spannung blickt man hier auf die Entwickelung der Ereignisse in den Vogesen und ist um so mehr beruhigt, als es dem General v. Werder mit seinem XIV. Armeecorps allein gelungen war, noch vor Heranziehung der Verstärkungen, die ihm jetzt massenhaft zugegangen, den Feind niederzuwerfen. — Vor dem heute erfolgten Ausmarsch der Ersatzmannschaften des zweiten Garderegiments ereignete sich leider der Unfall, das eine kleine Zahl von Leuten durch zu frühes Schließen der Ofenklappe verunglückte. Neun Mann wurden bewußtlos vorgefunden, nur drei kamen wieder zu sich und mußten in das Garnisonlazareth gebracht werden, bei sechs Anderen waren alle Wiederbelebungs-Versuche vergeblich. — Im Abgeordnetenhause benutzte man den heutigen freien Tag zu Kommissionsarbeiten. Erwähnungswerth ist, daß die Budgetkommission die mehrerwähnte Indemnität für die Verausgabung antizipirter Eisenbahnzinsen der Eisenbahnanleihe von 1867 zu beantragen beschlossen hat, obwohl ein Mitglied eine Beschädigung der Staatskasse um 62,000 Thlr. nachweisen und den früheren Finanzminister v. d. Heydt auf dem Wege der Zivilklage zur Rückzahlung angehalten wissen wollte. Das Referat für das Plenum übernahm, da Lasker als Mitglied der Minorität ablehnte, Miquel. — Verhandlungen über die Adreßfrage, welche wieder aufgenommen wurden, haben bis jetzt noch zu keinem Resultate geführt, es scheint, daß man das Votum der bairischen Kammern abwarten will, bevor man zu weiteren Beschlüssen schreitet. — Bei Besprechung der gestern erwähnten Amerikanischen Resolution über den Krieg im Abgeordnetenhause will man Gelegenheit nehmen, sich über die Haltung der neutralen Staaten im Allgemeinen auszusprechen.

□ Berlin, 12. Jan. [Prozeß Scheibler. Die Mennoniten. Geschenk der Königin. Adresse aus China. Vom Stadtgericht. Der Schulbesuch in Berlin. Graf Maltzahn.] Vor dem Schwurgericht stand heute (12.) Audienz an in dem Prozesse gegen den früheren Generaldirektor der Feuerversicherungsgesellschaft „Patria“ Wilhelm Robert Scheibler, und den Kaufmann Bernhard Köster, welche Beide von der Anklage der intellektuellen Urkundenfälschung in der schwurgerichtlichen Verhandlung am 14. Mai v. J. freigesprochen waren. Die kgl. Staatsanwaltschaft hatte gegen das freisprechende Erkenntniß die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt, weil der Vertheidiger, nachdem das Verdikt der Geschworenen bereits zum Nachtheil der Angeklagten publizirt war, noch eine Zusatzfrage wegen der dolosen Absicht gestellt hatte und der Vorsitzende die Stellung derselben für zuläsig erachtet; infolge der Beantwortung dieser nachträglich formulirten Frage zu Gunsten der Angeklagten erfolgte darauf ihre Freisprechung. Das kgl. Ober-Tribunal hatte die Stellung der Zusatzfrage nach der bereits erfolgten Publikation des Verdikts für nichtig erachtet und die Sache zur Feststellung des Strafmaßes auf Grund des vorher abgegebenen Wahrspruchs an ein neues Schwurgericht gewiesen. Die Angeklagten waren beide anwesend; als Vertheidiger des ꝛc. Scheibler war Rechtsanwalt Holthoff, für ꝛc. Köster Rechtsanwalt Munckel erschienen. Nach Verlesung des Obertribunalserkenntnisses und der in damaliger Sitzung des Schwurgerichts durch die Geschworenen beantworteten Hauptfragen, beantragt die Vertheidigung auch noch die Verlesung der beantworteten Zusatzfrage, wonach beiden Angeklagten das Bewußtsein nicht beigewohnt habe, daß sie sich durch ihre Handlungsweise einer strafbaren Handlung schuldig gemacht. Nachdem diesem Antrage Folge gegeben, formulirt Staatsanwalt Ziegler die Strafanträge auf Grund der §§ 255. 271 des Strafgesetzbuchs für den Norddeutschen Bund, welche gegen ꝛc. Scheibler auf vier Monate, gegen Köster auf zwei Monate Gefängniß lauten. Rechtsanwalt Holthoff plaidirt dafür, daß die beantragten vier Monate seinem Klienten auf die Untersuchungshaft von zwölf Monaten angerechnet werden. Rechtsanwalt Munkel beantragt für seinen Klienten Köster eine geringfügige Geldstrafe, event. die dreitägige Haft, welche derselbe verbüßt, ihm in Anrechnung zu bringen und dadurch die Strafe für kompensirt zu erachten; das Moment, daß die Geschworenen damals in Beantwortung der für nichtig erklärten Zusatzfrage ihre Ansicht für die Nichtschuld der Angeklagten zu erkennen gegeben, falle jedenfalls gewichtig in die Wagschale für ein ganz besonders niedriges Strafmaß. Das Urtheil des Gerichtshofes, das der Präsident, Stadtgerichtsdirektor Delius, nach kurzer Berathung um ein und ein halb Uhr verkündet, lautet gegen Scheibler auf vier Monate, gegen Köster auf einen Monat Gefängniß, mit der Maßgabe jedoch, daß dem Ersteren drei Monate Untersuchungshaft in Anrechnung zu bringen. — Von 1278 Mitgliedern der Mennoniten-Gemeinden in Ost- und Westpreußen von Neuem die Bitte an das Haus der Abgeordneten gerichtet worden, dafür zu wirken, daß 1) das Mennoniten-Edikt vom 30. Juli 1789 gänzlich aufgehoben werde 2) den Gemeinden der Mennoniten als einer vom Staate anerkannten Religions-Gesellschaft, Korporationsrechte verliehen werden; 3) den Aeltesten dieser Gemeinden das Recht zur Führung der Zivilstandsregister mit öffentlichem Glauben verliehen werde. — Die Kommission für Petitionen hat in Gegenwart von Kommissarien des Ministeriums des Kultus, des Innern und der Justiz die Petitionen ihrer Berathung unterzogen. Von Seiten der Staatsregierung abgegeben: „Die Staatsregierung hat die Vorlegung eines Gesetz-Entwurfs bei dem Landtage der Monarchie in Aussicht genommen, durch welchen a) das Mennoniten-Edikt vom 30. Juli 1789 aufgehoben wird, b) die Mennoniten in den geeigneten Fällen Korporationsrechte erhalten werden. — Nachdem die Vorarbeiten zu dem beabsichtigten Gesetz-Entwurf abgeschlossen waren, ist im Frühjahr vorigen Jahres die erforderliche Verfügung wegen Feststellung desselben an die Provinzial-Behörden erlassen worden. Hierbei ist nicht nur die Anhörung der Betheiligten vorgesehen, sondern auch die Frage zur Erörterung gestellt worden, ob und unter welchen Modalitäten den Aeltesten der Mennoniten-Gemeinden die Führung der Zivilstands-Register übertragen werden kann. Wenn auch die Kriegsereignisse der Gegenwart die Erledigung der Angelegenheit verzögert haben, so ist doch nicht daran zu zweifeln, daß der Gesetzentwurf in der nächstfolgenden Sitzungsperiode dem Landtage wird vorgelegt werden können.“ — Mit Rücksicht auf diese Erklärung hat die Kommission einstimmig beschlossen, den Antrag zu stellen: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: von der zustimmenden Erklärung der Staatsregierung Akt zu nehmen und die Petition derselben nochmals zu überweisen. — Die Königin hat nach der „Köln. Volksz.“ dem Feldgeistlichen des 4. Garderegiments „Königin“, Vikar Heinen aus Glimbach, der in Folge angegriffener Gesundheit dem Lazareth überwiesen ist, mit einem huldvollen Schreiben eine kunstvoll gewirkte Stola verliehen. Bekanntlich wurde der Betreffende in einem offiziellen Berichte der Schlacht von Gravelotte namentlich hervorgehoben. — Noch immer gehen vom Auslande Zustimmungs-Adressen der daselbst lebenden Deutschen zu der bekannten, im August v. J. an den König gerichteten Berliner Erklärung ein, welche für den Friedensschluß mit Frankreich einen ausreichenden Grenzschutz für Süddeutschland forderte. So ist an den Oberbürgermeister Seydel aus China folgende Erklärung gelangt: „Die sämmtlichen hier, fern von ihrem theuern deutschen Vaterlande weilenden Deutschen erklären ihre freudigste Zustimmung zu der patriotischen Berliner Adresse vom 30. August 1870 (Neue Preußische Zeitung Nr. 203), welche die Einmischung des Auslandes zurückweist und bitten diese Erklärung zu veröffentlichen. Tientsin in China, den 8. November 1870.“ Die Erklärung trägt die Unterschrift von 16 geachteten deutschen Kaufleuten und Schiffskapitänen. — Beim hiesigen Stadtgericht haben sich in Folge des Krieges die Arbeiten so vermindert, daß einzelne Bagatellkommissionen mit anderen kombinirt sind, so daß ein Richter in mehreren Kommissionen fungirt. Viele der jüngeren Subalternbeamten haben sich in Folge höherer Aufforderung, deshalb auch freiwillig zur Fahne, andere zur Militärverwaltung gemeldet und sind, soweit sie diensttauglich sind, auch bereits in großer Anzahl eingestellt. — Eine statistische Zusammenstellung über den Schulbesuch der Berliner Jugend hat zu dem überraschenden Resultat geführt, daß 19,000 schulpflichtige Kinder weniger die Schulen besuchen, als es der Gesammtzahl der Kinder nach der Fall sein müßte. — Die Leiche des Hofmarschalls Grafen Maltzahn, der sich bekanntlich vor Kurzem erschossen, ist nicht nach Mecklenburg gebracht, sondern hier beigesetzt worden.

— Ueber die Schritte, welche deutscherseits nach dem Fall von Paris zu erwarten wären, meldet der Korrespondent des „Daily Telegraph“ aus Versailles Folgendes:

„Zunächst wird der König nicht, wie er vor 2 Monaten beabsichtigte, in Paris einziehen, sondern unverzüglich nach Berlin zurückkehren, und die Armeen unter dem Oberbfehl der beiden Prinzen-Feldmarschälle lassen. Paris selbst wird keine Garnison erhalten, und der Schutz der Stadt bleibt der Nationalgarde überlassen, die nicht entwaffnet werden soll. Die regulären Truppen sowie die Mobilgarden werden nach Deutschland geschickt, und die Forts von den deutschen Truppen besetzt. Die Hauptmacht der Belagerer wie auch der übrigen gegenwärtigen im Felde stehenden Heere wird sich in die Champagne zurückziehen und diese Provinz als Garantie für die Kriegskosten besetzt halten. Elsaß und Lothringen betrachtet Deutschland als sein Eigenthum für ewige Zeiten. Im Besitze der Champagne und der Forts von Paris werden die Deutschen zur Verhandlung über die Friedensbedingungen schreiten, und Frankreich vollkommene Freiheit lassen seine Regierung zu rekonstituiren und den Krieg fortzusetzen oder nicht, wie es ihm beliebt.“

— In Sachen des Celler Denkmals schreibt man der „Z. f. N.“ aus Celle unterm 9. d. M.:

Nachdem Anfang März v. J. der vielgenannte Platz im Kreise vom Militär in Besitz genommen war, erhob der Kaufmann Winzler gegen den Militärfiskus, vertreten durch die Intendantur des 10. Armeecorps, eine Klage auf Räumung des Platzes und auf Erstattung des durch Störung des Besitzes verursachten Schadens. Die Sache kam Anfang Oktober bei der zweiten Abtheilung des hiesigen Amtsgerichts zur Verhandlung und ging das Urtheil dahin, daß der Platz zu räumen sei und der Beklagte dem Kläger den erwachsenen Schaden und die Prozeßkosten zu erstatten habe. Gegen dieses Erkenntniß erhob sodann der Militärfiskus die Berufung, welche heute vor dem kleinen Senate des hiesigen Obergerichts verhandelt ward. Vor Schluß der Sitzung machte der Präsident den Vertretern der Parteien die Mittheilung, daß die Publikation des Urtheils kommenden Montag erfolgen werde, da ihm jedoch soeben die Nachricht zugegangen sei, daß der Versuch gemacht werden solle, die Sache in Güte auszugleichen und daß der Generalgouverneur Vogel v. Falckenstein zu dem Zwecke eine Audienz bewilligt habe, werde der Urtheilstermin bis zum 23. Januar hinausgeschoben.

— Der „Frankf. Ztg.“ hatte man vor Kurzem von hier geschrieben: „Der „Vossischen Z.“ ist es bei Strafe der Konfiskation durch direkten Befehl aus Versailles untersagt, Leitartikel irgend welchen politischen Inhalts zu bringen. Seitdem die Zeitung am Sonntag vor Weihnachten mitsammt ihren Beilagen konfiszirt worden ist, befolgt sie dieses Gebot.“ — Eine an der Spitze des heutigen Blattes enthaltene Erklärung der Redaktion der „Vossischen Z.“ erklärt diese Mittheilung in sehr scharfen Ausdrücken für unwahr.

— Die aus dem aktiven Sanitätsdienst resp. aus dem Beurlaubtenverhältniß ausgeschiedenen Aerzte des Inlandes, sollen, sofern sie nicht durch den Generalstabsarzt der Armee für die Dauer des Krieges im aktiven Dienst ausdrücklich wieder angestellt werden, hinsichtlich der ihnen in Folge des mobilen Verhältnisses zu Theil gewordenen Verwendung resp. Beschäftigung sei es als ordinirende oder assistirende Aerzte, bei unmobilen Truppentheilen — in Vertretung von Stabs- und resp. Assistenzärzten ꝛc. — oder als dirigirende Aerzte bei Reservelazarethen gleich den übrigen Zivilärzten behandelt werden. Demgemäß werden pensionirte resp. mit Pension zur Disposition gestellte Militärärzte dieser Kategorie kontraktlich engagirt, erhalten jedoch nicht das Gehalt der Stellen, sondern Diäten.

Königsberg, 11. Jan. Den hier sich aufhaltenden kriegsgefangenen französischen Offizieren werden jetzt nicht mehr die französischen Zeitungen, die sie aus Frankreich erhalten, ausgeliefert.

Solingen, 9. Januar. Am Sonnabend Mittag wurde auf dem hiesigen Bahnhofe von unserer Polizeibehörde ein als Passagiergut nach Aachen aufgegebener Koffer saisirt, in welchem sich bei der Untersuchung etwa 27 Stück Haubayonnette und 72 Scheiden vorfanden, (S. Z.)

Kassel, 9 Januar. Wie wir nachträglich vernehmen — schreibt das „Fr. J.“ — hat allerdings bei dem Exkaiser zu Wilhelmshöhe am Neujahrstage ein Empfang stattgefunden. Es hatten sich zum Zweck der Neujahrsgratulation sämmtliche hier internirte gefangene französische Offiziere eingestellt. Alle Etiquette war verbannt und sämmtliche Herren waren in gewöhnlichen Anzügen. Unter denselben befanden sich mehrere, deren Namen an manche Episode der Geschichte Frankreichs erinnern. Wir nennen Bassano, Murat, Soult, Labedoyère, Ney und Massena. Demnach sind hier zum Theil die Nachkommen von denen vertreten, welche den Versuch, das erste Kaiserreich wieder aufzurichten, mit ihrem Leben büßen mußten. General Frossard war ebenfalls zu Wilhelmshöhe. Er kam in der Nacht vom 5. auf den 6. d. erst gegen 1 Uhr dort an, da der Eisenbahnzug sich verspätet hatte, wurde aber dennoch vom Exkaiser, der ihn erwartet hatte, empfangen. Er blieb wohl nahe an zwei Stunden im Schlosse. Gegen drei Uhr wurde von dort depeschirt und gleich darauf reiste der General wieder ab

Frankreich.

Paris. Der „Frankf. Ztg.“ gehen drei Luftpostbriefe mit einemmale zu. Ein Korrespondent schreibt am 3. Januar, dem 109. Tage der Belagerung:

St. Denis bleibt fortwährend unter dem Damoklesschwert eines drohenden Bombardements. Die Lokalbehörde hat alle Maßregeln getroffen, um demselben so weit als thunlich zu begegnen. Eine durch Maueranschlag verbreitete Affiche fordert die Einwohner auf, sich nach Paris zu begeben. Dieselben sind indeß ruhig in ihren Wohnungen geblieben und es hat Niemand die Stadt verlassen. In Paris sind fast sämmtliche Baracken, die auf den äußeren Boulevards für Aufnahme der Mobilgardisten errichtet waren, abgebrochen und zu den Vorposten geschafft worden, wo sie dazu dienen sollen, die Soldaten mindestens gegen die strengste Kälte zu schützen. Die Witterungsverhältnisse sind ausnehmend ungünstig. Dennoch war die Kälte eher durch ihre Dauer als durch ihre Intensität ungewöhnlich. Hier haben sie ein Verzeichniß der Minimaltemperatur seit dem 20. Dezember: 20. Dez. + 7,0; 21. Dez. — 0,3; 22. Dez. — 6,5; 23. Dez. — 8,0; 24. Dez. — 10,0; 25. Dez. — 11,5; 26. Dez. — 8,5; 27. Dez. — 8,5; 28 Dez. — 8,0; 29. Dez. — 5,8; 30. Dez. — 7,3; 31. Dez. — 7,5; 1. Jan. — 6,0; 2. Jan. — 6,0; 3. Jan. — 5,3;. Die verhältnißmäßig strenge Kälte verbunden mit den Entbehrungen und Anstrengungen der Belagerung haben eine bedeutende Verschlechterung des Gesundheitszustandes unserer Stadt hervorgebracht. Die durch Pocken, typhöses Fieber, Bronchitis, Pneunomie, Diarrhoe, Dyssenterie hervorgebrachte Sterblichkeitsziffer ist stark im Zunehmen begriffen. Andere Krankheitsformen weisen dagegen eine abnehmende Mortalitätsziffer auf. — Das offizielle Blatt enthält ein Regierungsdekret, welches die Bildung eines artilleristischen Freicorps zur Bedienung der Mitrailleusen und anderer Kriegsmaschinen anordnet. Es wird dasselbe unter Kommando Pothiers, des Erfinders der neuen Kanone aus 7 Fußbatterien, einem Artilleriepark und einer berittenen Batterie bestehen. Der Effektivstand des Corps ist auf 1000 Mann fixirt. Es hat das Dekret nur den Zweck, die Existenz des Freicorps, welches thatsächlich seit dem 23. September besteht, legal darzuthun. Diesem Corps gehörte unter andern der auf dem Plateau von Avron gefallene leibliche Vetter Ernest Picards, Edmond Lionville, als Kapitän an; in ihm dienen ferner Neffzer und Hebrard, Redakteur resp. Administrateur des „Temps“. —

Die Akademie der Wissenschaften, welche sich mit allen durch die Belagerung hervorgerufenen Verhältnissen eingehend beschäftigt, hat auch der Kälte ihre besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Wenn die 1661 von Renou aufgestellte Theorie von der Periodizität der langen Winter richtig ist und wenn es wirklich der Fall ist, daß diese alle 40 Jahre eintreten würde, auch diesmal das eintreffen, dessen man sich aus den Jahren 1748, 1789, 1850 allerdings erinnert. Hoffen wir indeß, daß der Winter von 1870 nach derselben Theorie nur ein lateraler ist, die sich gruppenweise um einen „zentralen“ schließen. Da der Winter von 1871 ein „zentraler“ sein soll, würde der diesjährige nach dem ingeniösen System Renou's das von Saint Clair Deville in der gestrigen Sitzung der Akademie der Wissenschaften auseinandergesetzt wurde, ein milderer sein.

Eine Korrespondenz der „Daily News“ vom 3. Jan. sagt über die Räumung des Mont Avron:

Man kann unmöglich in Abrede stellen, daß dieses Ereigniß in Paris eine äußerst gedrückte Stimmung hervorgerufen hat, und zwar werde dieselbe durch den Ton der offiziellen Ankündigung noch gesteigert. In einem Satze wird uns gesagt, daß die schwere preußische Belagerungsartillerie das System unserer Vertheidigung modifiziren muß, „aber,“ so heißt es ferner, „Alles dies ist seit Beginn der Belagerung vorhergesehen worden.“ Wenn Alles vorhergesehen worden, dann ist es äußerst schade, daß Trochu solche vergebliche Anstrengungen macht und Menschenleben bei Operationen opfert, von denen er sich kein Resultat verspricht. Wegen seiner Unentschlossenheit und seines ewigen Aufschiebens macht sich jetzt eine bedeutende Mißstimmung gegen ihn geltend. Wahrscheinlich wird er unter den obwaltenden Umständen keinen Versuch mehr machen, die Offensive zu ergreifen. (Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ dagegen glaubt noch an einen Massenausfall.) Gestern von Anfang an war sein Plan blos defensiver Natur, Paris unangreifbar zu machen und die verschiedenen Klassen der Bevölkerung zufrieden zu stellen. Dies hat er auch vollkommen erreicht. Die beiden Ausfälle, welche in einem entschiedenen Fiasko endigten, unternahm er nicht auf eigenen Antrieb, sondern in Folge politischen Parteidrucks, und falls ihn nicht ein überwältigender Ausdruck öffentlicher Meinung hierzu zwingt, wird er wohl keinen Angriff mehr unternehmen. Er wird es vorziehen, den Angriffen des Feindes möglichst großen Widerstand zu leisten und die Aussichten auf einen Entsatz durch Chanzy abzuwarten. Trotz der Mißstimmung gegen Trochu indessen und trotz des Bombardements herrscht noch keineswegs Verzweiflung in der Stadt: Paris wird bis aufs Aeußerste aushalten. Es ist indessen in der Ordnung hier zu bemerken, daß Paris vor wenigen Tagen die ersten Zeichen eines ordnungswidrigen Betragens kundgab, und zwar war diese Ruhestörung, welche aus reiner physischer Entbehrung hervorging, weit gefährlicher, als der Angriff der Belleviller auf das Hotel de Ville am 31. Okt. Ich muß aber gestehen, daß ich mit den Ruhestörern vieles Mitleid hatte. Als nämlich die ungeheure Kälte plötzlich eintrat, versprach zwar die Regierung die Bäume im Bois de Boulogne fällen zu lassen; aber die von dem Feuerungsmangel am härtesten betroffene Bevölkerung wußte sehr wohl, daß die Regierung zur Organisation und Ausführung ihrer Pläne Zeit braucht, und daß es mindestens eine Woche dauern müßte, ehe das Brennholz zur Vertheilung kommen könnte. Sie gingen daher hin, fällten die Bäume, rissen die Holzverschläge ein und schleppten ihre Beute nach Hause, um die erstarrten Glieder daran zu wärmen. Die Eigenthümer geriethen hierob natürlich in Wuth und die Regierung drohte mit den entschiedensten Maßregeln. — Es muß zugestanden werden, daß Paris gegenwärtig ungemein leidet. Die Zahl der Sterbefälle beträgt für die letzte Woche des alten Jahres 3280, wovon 454 Personen an den Pocken und 250 am Typhus starben. Dies ist aber noch keineswegs die Gesammtzahl der Todesfälle, denn die Ambulanzen, die öffentlichen Hospitäler und Wohlthätigkeitsanstalten sind in diesem Ausweise nicht mit eingeschlossen, und ohne zu irren, kann man die Mortalität auf 4000 Personen abschätzen. Da nun aber nach der letzten Volkszählung — die in voriger Woche auf Grundlage der Tagesrationen vorgenommen wurde — Paris mit Ausnahme der Truppen 2,005,709 Seelen zählt, würde die Bevölkerung bei Anhalten des gegenwärtigen ungünstigen Gesundheitszustandes im Laufe eines Jahres gradezu dezimirt werden. Es ist indessen zu bemerken, daß Todesfälle in Folge ungenügender Nahrungsverhältnisse vorerst noch zu den Seltenheiten gehören und daß der Hauptgrund des Uebels in der strengen und anhaltenden Kälte liegt.

Der außerordentliche Rath, welcher dem General Trochu zur Seite gestellt worden ist, besteht aus folgenden Personen: General Vinoy, General Ducrot, Admiral La Roncière le Noury, General Bellemar, General Tripier (vom Genie), General de Guyot (Artillerie), General Clement Thomas (Oberkommandant der Nationalgarde) General Chabaud-Latour, Admiral Pothuan und Admiral Saisset. Dieser Rath soll jedes Mal zusammenberufen werden, wenn außerordentliche Beschlüsse gefaßt werden müssen. Doch hat dieser Rath nur berathende Stimme. Die Einsetzung dieses Kriegsrathes ist nach Angabe der „Independance“ auf besonderes Verlangen von mehreren der Haupt-Militärchefs erfolgt. — Das „Journal des Debats“ klagt über die Verheerungen, welche in den Stadttheilen angerichtet würden, die an die Champs Elysées gränzen. Banden von Männern und Weibern rissen die Verschlüsse und Palissaden nieder, fällten Bäume, trügen die Bänke und selbst die Telegraphenstangen fort. Das „Siècle“ klagt über ähnliche Vorfälle im 20. Arrondissement, am Kirchhofe des Père-Lachaise. Eine Abtheilung der Nationalgarde trieb die Plünderer zu Paaren. Dennoch versichert die „Independance“, „daß der Vorrath von Brennholz in Paris weitaus noch nicht erschöpft sei. Wenn dies wirklich der Fall ist, so ist die Härte der Verwaltung gegen die Armen um so weniger zu begreifen, als man fortwährend den guten Geist der schwer leidenden Klassen rühmt. — Fast alle pariser Blätter sind bekanntlich bei Gelegenheit der Einnahme des Mont Avron über die Regierung und besonders den General Trochu hergefallen. Am heftigsten trat der sonst so friedliche „Temps“ auf. Er weist auf Sedan und Metz hin und sagt, daß im Fall einer Kapitulation die Armee nothwendigerweise kriegsgefangen werden würde. Er sagt u. A.:

„Ohne hier Strategie treiben zu wollen, und nur im Namen des gesunden Menschenverstandes und des öffentlichen Wohles redend, sagen wir: Die Armee muß absolut, muß um jeden Preis, so lange Lebensmittel noch vorhanden sind, sich durch den Feind durchschlagen und außerhalb Paris operiren. Man sage nicht, daß es unmöglich sei. Die drei kleinen Ausfälle, die man machte, beweisen nicht, daß ein solcher Versuch erfolglos bleiben würde. Niemand wird begreifen, daß eine Armee, eben so stark wie die der Belagerer, nicht im Stande sein wird, sich durchzuhauen, zumal sie den Feind angreifen kann, wo sie will, und es in ihrer Macht steht, ihn zu überraschen. Es würde unerhört in der Kriegsgeschichte sein, wenn es nicht geschähe.“

Zu Gunsten Trochus erhebt sich fast nur das „Journal des Debats“. Dasselbe behauptet, daß die Klugheit und Vorsicht allein im Stande sei, Paris zu retten.

Bordeaux. Vor seiner Abreise von Lyon richtete Gambetta an Hénon, Maire von Lyon, folgendes Schreiben:

Lieber Bürger und Freund! Eine Sache von höchster Wichtigkeit, die mir nicht gestattet, meine Abreise um eine Stunde zu verzögern, zwingt mich, Lyon plötzlich zu verlassen. Ich habe das lebhafte und tiefe Bedauern, nicht, wie wir übereingekommen waren, die politische und finanzielle Lage Ihrer großen Stadt untersuchen zu können. Und doch lag Dringlichkeit vor, Maßregeln zu ergreifen. Setzen Sie mich vermittels des Präfekten von dem Stande Ihrer Anträge in Kenntniß. Uebrigens wird meine Abwesenheit nur von kurzer Dauer sein; ich werde bald zurückkommen und sehr glücklich sein, Ihnen zu helfen, Ihre Lage definitiv zu regeln. Aus diesem Grunde nehme ich keinen Abschied von Ihnen. Ich bitte Sie, bei Ihren Kollegen der Dolmetscher meiner Gefühle energischer und entschlossener Mithülfe zu sein bei dem Werke nationaler Vertheidigung und bei allen Maßregeln, welche die Lasten erleichtern können, die sich Lyon mit einem Edelmuthe, einem Elan auferlegt hat, welche als Lehre anderen Gegenden dienen sollten, die ich mich bemühen werde, anzuspornen, und ich zähle darauf, daß Sie binnen kurzer Zeit sehen werden, daß meine Bemühungen nicht fruchtlos waren. Brüderlichen Gruß. Gambetta.

Die Regierung von Bordeaux hat ein Kollektivschreiben an alle Präfekten von Südfrankreich gerichtet, um sie aufzufordern, die Einübung und den Abgang der Mobilisirten zu beschleunigen. Ein Zirkular Gambettas befiehlt eine strenge Ueberwachung aller Eisenbahnhöfe.

Unterm 9. Januar wird aus Bordeaux gemeldet: Die Regierung hat die Aufhebung der Blokade sämmtlicher französischer Hafen vom Aermelmeere des nöthigen Kohlentransportes wegen aufgehoben. Das „Siecle“ meldet die Verhaftung des ehemaligen Ministers Pinard. Viele Proteste gegen die Auflösung der General- und Arrondissements-Räthe werden von Mitgliedern dieser Körperschaften erhoben. — Der „Progrès des St. Malo“ meldet: Baron Malortie (der bekannte Hannoveraner) ist am 6. d. aus Nantes in St. Malo eingetroffen, um sich nach Southampton zu begeben, wurde aber seitens des Präfekten von Bord abgeholt und im Hotel bis zum Einlangen des telegraphisch aus Bordeaux erbetenen Regierungsbescheides internirt. — Die „Independance“ veröffentlicht eine Korrespondenz aus Bordeaux vom 3. d. Mts. Danach befinden sich Trochu und Ducrot in voller Uneinigkeit. Die Stimmung in Bordeaux ist sehr niedergedrückt. Der gegen den General Trochu gerichtete Artikel des „Siecle“ wird allgemein als von Gambetta inspirirt angesehen, trotz einer sehr matten dagegen gerichteten Privatreplik des „Moniteur“. Die Kälte hat nachgelassen. — Eugene Goutz, der Maire und die beiden Beigeordneten von Tours bezeichnen in der „Times“ die Angabe, ihre Stadt habe eine preußische Garnison verlangt, als unrichtig. „Wir baten nur“, so fährt der Brief fort, „um Einstellung einen Bombardements, welches ohne vorherige Ankündigung begonnen hatte, und dies wurde uns ohne alle Bedingungen gewährt.“ — Der Gemeinderath von Tours hat große Furcht vor Gambetta, der so eben in Bordeaux diese Stadt als eine reaktionäre und schlaffe bezeichnete, obwohl er sie sehr lobte und viele Kundgebungen entgegennahm, so lange er sich dort befand.

„Magne ist die Anleihe“, pflegte man unter dem Empire zu sagen, wenn dieser geriebene und wenig gewissenhafte Finanzmann ins Amt kam. Gambetta braucht viel Geld und es ist daher nicht ohne Bedeutung, daß Magne plötzlich in Bordeaux auftaucht und Konferenzen mit Thiers hat. Marschall Baraguay d'Hilliers, von dem es bisher hieß, er sei in Arcachon, weilt im Schlosse Ruat im Kanton von La Tesse bei der Generalin Espinasse, bei der auch die Generalin Bourbaki und der verwundete Adjutant Bourbaki's, Festugiere, weilt. — Die „France“ vom 4. Januar setzt ihren Kampf gegen die Aufhebung der Generalräthe mit Nachdruck fort: die Regierung werde zu neuen Willkürschritten gedrängt, um ihren früheren Einfluß aufrecht zu erhalten, das schade der guten Sache und rufe Zwietracht hervor. So habe der Redakteur der „Union“ dem Präfekten, der dessen Einsprache „Verrath am Vaterlande“ genannt und das Blatt suspendirt hat, geantwortet, der Herr Präfekt möge die Güte haben, auch, gleich ihm, dem Redakteur, seine Vaterlandsliebe vor dem Feinde zu beweisen; die Vorwürfe des Verrathes seien schlimme Zeichen, doch wenn die Spitze der Regierung Willkür zeige, so reize sie die Untergebenen zu Rachehandlungen auf und trage die Verantwortlichkeit dafür. — Der „Moniteur Universel“ vom 5. Jan. äußert sich also: „Je mehr wir die militärischen Berichte lesen, die uns von Paris zugegangen, um so mehr werden wir von der Aufrichtigkeit überrascht, wodurch sie sich auszeichnen: keine Verkleinerung unserer Verluste, keine Uebertreibungen derjenigen des Feindes, nichts als Wahrheit in der ganzen strengen Einfachheit.“ Man lügt, daß es kracht, und dann kommt das offizielle Organ Gambetta's und preist die Einfachheit und Lauterkeit dieser Berichte! Diese „Einfachheit“ schließt natürlich nicht aus, daß der „Moniteur“ betheuert, die französischen Kanonen seien besser als die preußischen und die Provinz werde Paris schon retten, nur müsse man es an Opfern auf dem Altar des Vaterlandes nicht fehlen lassen.

Obwohl Gambetta als der moralische Urheber des Angriffs des „Siècle“ gegen Trochu gilt, so hat die provisorische Regierung sich doch diesem Angriff nicht offiziell anschließen dürfen; wahrscheinlich ist es auch, daß Cremieux und Glais Bizoin eher auf Trochus Seite stehen. Der „Moniteur universel“ hat daher an das „Siècle“ eine Antwort zu richten gehabt. Es wird darin zugegeben, daß bis jetzt weder der Widerstand vor Paris, noch die Bestrebungen der Provinzen, es zu befreien, mit Erfolg gekrönt gewesen seien; indessen seien dieselben eben so wenig, als gescheitert zu betrachten. Die Preußen seien nun der Defensive, in der sie sich seit drei Monaten befänden und welche ihnen viele Verluste verursacht habe, müde geworden und zur Offensive übergegangen. Diese neue Phase der Belagerung von Paris sei aber vorhergesehen worden, und es war fraglich, ob sie für die Belagerer günstiger verlaufen werde als die vorige. Die Beantwortung dieser Frage hänge von Frankreich ab. Die pariser Armee habe die preußischen Linien nicht zu durchbrechen vermocht; die Vertheidigungslinie sei durch die Räumung des Mont-Avron sogar eine engere geworden. Das seien die Thatsachen, welche man der Vertheidigung von Paris entgegenhalte, ohne daß man den Hindernissen Rechnung trage, welche dieselbe habe überwinden müssen, um einen Widerstand zu entwickeln. Man sage nun, daß dieser Widerstand, wenn er mit einer Uebergabe ende, doch nur ein negatives Ergebniß haben würde. Das wäre freilich sehr traurig; man unterlasse aber vorläufig die Diskussion darüber, ob die Schuld dafür Paris oder die Provinz treffen würde, da eine Kapitulation der Armee von Paris eine Hypothese sei, die zurückgewiesen werden müsse. Die über die Lage von Paris zu Ende Dezember veröffentlichten Berichte rechtfertigen dieselbe wenigstens in keiner Weise. Die Armee von Paris dürfe und könne nicht sich in einen mehr und mehr verengenden Raum einschließen lassen, so daß sie genöthigt wäre, schließlich das traurige Schicksal der Armeen von Sedan und Metz zu erleiden. Folge daraus aber, daß in einer gegebenen Zeit diese Offensive, (d. h. eine Erneuerung der Ausfälle) sich als eine Pflicht und Nothwendigkeit für die Armee von Paris ergebe, daß man Paris und den General, welcher dessen Vertheidigung leite (Trochu), Vorwürfe zu machen habe? Weiter heißt es im „Moniteur“:

„Wir protestiren mit aller unserer Kraft gegen eine derartige Undankbarkeit. General Trochu ist über den gehässigen Tadel erhaben, der ihn mit gewissen Marschällen des Kaiserreichs in Parallele zieht. Die gegen ihn erhobenen Beschwerden, welche ein republikanisches Blatt, das „Siecle“ zusammenfaßt, halten eine Prüfung nicht aus. Wenn man dem Vertheidiger von Paris nichts weiter vorzuwerfen hat, so laufen wir keine Gefahr, zu irren, wenn wir ihm unsere sympathische Bewunderung bewahren. Man klagt ihn an, daß er an einem einzigen Platze am Vorabend der Belagerung alle verfügbaren Streitkräfte des Landes konzentrirt habe; er hat sie aber nicht alle um sich versammelt, ja er hatte so wenig „zu viel“ Truppen in Paris konzentrirt, daß in den ersten Tagen der Belagerung die Garnison eine durchaus ungenügende war und am 19. September die Positionen von Chatillon und Montretout nicht zu behaupten vermochte, deren Verlust so beklagenswerth war. Trochu hat, so sagt man, keinen einzigen militärischen, politischen oder administrativen Organisator in die Provinz geschickt. Wie! Paris ist so sehr ganz Frankreich, daß es außerhalb Paris nicht einen einzigen Organisator gäbe? Welche Vorstellung hat man denn bei einer solchen Redeweise eigentlich von der Provinz? Zu Tours und später zu Bordeaux besteht eine Delegation der pariser Regierung und auch in dieser sollte es nicht einen einzigen Organisator geben? Außerhalb Paris zählte Frankreich Hunderte von Generalstabsoffizieren und unter allen diesen sollte jeder Funken militärischer Intelligenz erloschen sein? Das Verlangen, aus einer belagerten Stadt heraus die militärischen Operationen in der Provinz zu leiten, würde den ernstesten Tadel erfahren haben, wenn General Trochu einer solchen Anmaßung sich schuldig gemacht hätte. Was endlich die bei Paris gelieferten Schlachten betrifft, so kann nicht zugegeben werden, daß Trochu oder Ducrot, um die es sich direkt handelt, ihre Armee in eine „lächerliche Lage“ gebracht haben. Leider ist es ein Symptom der Lage und zwar das allertraurigste, daß ein solcher Angriff gegen den Leiter der Vertheidigung von Paris erfolgen konnte. Mehr als jemals sollte man sich in dem gemeinsamen Zwecke vereinigen; Intriguen, Verdächtigungen, Beschuldigungen reiben uns gegenseitig auf. Einem Feinde gegenüber, der sich rühmt, daß er überall Dank unseren Spaltungen siege, sollten wir die Würde der Eintracht, die Stärke der Einigkeit nicht zu bewahren verstehen?“

Im Ganzen thut der „Moniteur“ nicht mehr, als gegenüber dem Angriff auf das hervorragendste Mitglied der pariser Regierung unerläßlich war; der völlig rücksichtslosen Sprache des „Siècle“, das schon auf „Verrath“ hindeutete, wird zahm genug entgegengetreten. Gambetta scheint Paris bereits für unrettbar verloren zu halten und so bereitet er sich auf einen neuen „Bazaine“ zu, auf den er schließlich alle Schuld werfen will, um Frankreich auch nach dem Falle der Hauptstadt zur Fortsetzung des Widerstandes zu ermuthigen. Man hat sich zu erinnern, daß Bazaine kurz vor dem Falle von Metz einen Adjutanten an Gambetta schickte und ihm meldete, daß er sich nur noch wenige Tage halten könne. Der Diktator stellte sich an, als habe er treffliche Nachrichten aus Metz erhalten und fuhr fort, den „ruhmvollen“ Bazaine zu lobpreisen, nur um dann bei den Franzosen die Meinung um so fester zu begründen, als sei die Festung plötzlich durch völlig ungeahnten Verrath genommen. So beginnt er jetzt das öffentliche Urtheil in Betreff Trochus zu umstricken, sobald er sieht, daß es mit Paris zu Ende geht. Die Franzosen haben stets eine so unzurechnungsfähige Leichtgläubigkeit gezeigt, daß derartige Kniffe ihre Wirkung niemals verfehlten und besonders wußte italienische Schlauheit diese ihre hervorstechende Eigenschaft stets vortrefflich auszubeuten. Die Gambetta sind bekanntlich genuesischen Ursprungs und sie handhaben jetzt das gallische Roß mit denselben Mitteln, wie früher die korsische Familie Bonaparte.

Die „Korr. Havas“, Gambettas spezielleres Organ, hat bekanntlich den ganzen Artikel des „Siècle“ abgedruckt und ausdrücklich beigefügt, daß es sich jeder Bemerkung dazu enthalte.

Die französische Kriegführung findet auch eine treffliche Charakterisirung in dem Briefe eines in Frankreich wohnenden Engländers an die „Times“. Es heißt in diesem Schreiben:

„Franctireurs haben sich mir gegenüber mit der Geschicklichkeit gebrüstet, mit welcher sie mit Hülfe der gleichen Metamorphosen heute als Soldaten auftreten, morgen sich für Bauern ausgeben. Wie kann man sich da wundern, wenn die Deutschen dem Verrath solcher Leute mit strengen Maßregeln begegnen. Das Ehrgefühl unter dem französischen Volk ist überhaupt jetzt auf einen äußerst tiefen Punkt gesunken. Aller erdenklichen Verrätherei gegen die Deutschen rühmt man sich als einer verdienstlichen Handlung, und Niemand hält sich mehr an sein Ehrenwort gebunden. Die Behörden aber übertreffen einander in bodenloser Lügenhaftigkeit, mit Hülfe deren sie den Krieg schüren und bemüht sind, das Volk in den Kampf zu treiben. Es gereicht England nicht zur Ehre, daß es sich mit seinen Sympathien von der gerechten Sache abwendet .....“

Die südfranzösischen Blätter enthalten folgende ihnen aus Mailand zugegangene Mittheilung:

Es ist aus Haß gegen den General Garibaldi, daß einige einflußreiche Personen energisch gehandelt haben, um von der Regierung der nationalen Vertheidigung für den Obersten Frappolt die Mission und Mittel zu erhalten, ein Corps italienischer Freiwilligen zu bilden. Die italienischen Freiwilligen, welche in Frankreich ankommen, werden in den lyoner und anderen Depots zurückgehalten, um fast mit Gewalt in das Corps Frappolis eingereiht zu werden. Außerdem durchziehen die Agenten des letzteren unsere (die italienischen) Städte, um die Garibaldianer zu verläumden und in Mißkredit zu bringen. Wir halten es für unsere Pflicht, unsere italienischen Bruder-Gesellschaften zu benachrichtigen, damit sie die Handlungsweise derer kennen lernen, welche aus blindem Ehrgeiz und um von der italienischen Regierung selbst unterstützt zu werden, in Frankreich den garibaldianischen Namen beflecken.

An der französischen Südostgrenze sollen die Oliven- sowie die meisten Obstbäume von der Kälte schwer gelitten haben. Am Weihnachtstage hatte man dort bis zu 8 Gr. R. unter dem Gefrierpunkt. Auch in Marseille weiß man seit 1820 sich keines so strengen Winters zu erinnern. In den Loiregegenden soll überall sehr viel Schnee gefallen sein; bei Thauwetter pflegt dann die Loire sehr stark überzutreten, und man fürchtet, daß die Bewegungen Chanzy's und Bourbaki's dadurch schwer beeinträchtigt werden könnten. — Der Theil der Franktireurs der Vaucluse, welcher bei Autun davongelaufen, wird vor das Kriegsgericht gestellt werden. Zugleich sollen die Namen der Betreffenden in Avignon öffentlich angeschlagen und gebrandmarkt werden.

Nach Berichten aus Havre herrscht große Noth in Rouen. Es fehlt nämlich an Kohlen und Baumwollen, und in Folge dessen stehen alle Fabriken still. Was die Baumwolle anbelangt, so verhindern die Franzosen die Zufuhr aus Havre. In letzterer Stadt scheint man übrigens alles Ernstes einen Angriff gegen Rouen zu beabsichtigen und dabei auf einen Aufstand der Arbeiterbevölkerung zu rechnen, die sich bekanntlich in großem Elend befindet.

Der Maire von St. Valéry, zu dem man einen verwundeten preußischen Soldaten, der sich nach dem Kampfe von Bolbec verirrt, gebracht hatte, ließ diesen wieder in Freiheit setzen

und ihm sein Gewehr nebst 30 Patronen einhändigen. Er erklärte, daß, da sich das Departement Seine Inferieure gegenwärtig im Besitze des Königs von Preußen befände, so dürfe man dort keinen seiner Unterthanen verhaften.

Aus Lille wird berichtet, daß seit der Affaire von Pont Noyelles Faidherbe mit Schwierigkeit gegen die beträchtlichen Desertionen kämpft.

Großbritannien und Irland.

London, 9. Januar. Wegen der großen Schwierigkeiten, welche sich der Korrespondenz zwischen Paris und Bordeaux in den Weg stellen, hat Jules Favre um kurzen Aufschub nachgesucht, um weitere Aufklärung in Betreff der Tragweite und der Bedingungen der Konferenz zu erhalten. Sobald er in Betreff dieser Punkte im Klaren ist, wird der französische Minister des Auswärtigen, wie man erwartet, keine weiteren Schwierigkeiten bezüglich seiner Theilnahme an der Konferenz erheben. — Telegraphisch meldet zu dem Vorstehenden der Berichterstatter des „Daily Telegraph" in Versailles, der Sachverhalt in Betreff des Geleitscheins sei folgender: Mittelst Parlamentärs an General Trochu wurde die Erlaubniß zum Durchgang durch die preußischen Linien Jules Favre mitgetheilt. Nach den nöthigen Berathungen erstattete Jules Favre seinen besten Dank für die Bereitwilligkeit, ihn aus der Stadt lassen zu wollen, bemerkte indessen, nach seinem Erachten dürfe er gegenwärtig Paris und seine Kollegen nicht verlassen. Doch werde es sich wohl möglich machen lassen, in Bordeaux Bevollmächtigte zu finden, um die Konferenz zu beschicken. Wahrscheinlich — meint der Korrespondent — werde unter diesen Umständen Thiers die provisorische Regierung vertreten.

In Folge einer Zeitungs-Nachricht, daß die französische Regierung im Besitze einer geheimen Verbindung mit Paris sei, hat der englische Generalpostmeister angefragt, ob auch für Briefe, die in England aufgegeben werden, dieser Verbindungsweg offen sei. Die Antwort lautete dahin, daß die Einrichtung vorerst nur ein Experiment und auf die in Frankreich aufgegebenen Briefe beschränkt ist. Sollten Personen in England auf diesem Wege Briefe nach Paris zu schicken wünschen, so müssen sie dieselben an einen Agenten in Frankreich schicken, welcher sie übereinstimmend mit den veröffentlichten Bestimmungen des französischen Generalpostamtes zur Weiterbeförderung aufzugeben hätte.

Rußland und Polen.

Petersburg, 8. Januar. Wohl selten hat die Presse in einer Frage soviel Irrthümliches gesagt, als mit Bezug auf die Betheiligung Frankreichs an der bevorstehenden Londoner Konferenz. Jetzt wollen englische Blätter neuerdings wissen, als Vorbedingung sei die Anerkennung der Republik aufgestellt worden; diese Anerkennung liegt doch aber nicht blos Seitens Englands, sondern aller Mächte vor, da sich dieselben bereit erklärten, mit der jetzigen Regierung in die Konferenz einzutreten und sie dazu einluden. Selbst Preußen hat vom ersten Tage an, da es mit Jules Favre in Verhandlung trat, nur verlangt, daß die provisorische Regierung ihre Befugnisse von einer Nationalversammlung bestätigen lasse, damit dieselben im Innern keiner Anzweiflung unterworfen seien. Was vorliegt, ist vielmehr eine gewisse Schmolltheorie, eine vis inertiae, die man in Paris und Bordeaux dem übrigen Europa entgegenstellen möchte, sobald es sich um andere Dinge als um Frankreichs Kampf handelt. Wahr ist, daß ursprünglich die Absicht bestand, Jules Favre zur Konferenz zu senden, aber man that nichts um dessen Abgang von Paris zu ermöglichen und Graf Bismarck mußte thun, als läge ihm besonders viel daran, den genannten Minister nach London gelangen zu sehen und den Geleitschein anbieten. Man hat darüber einige Tage Verschleppung gewonnen. Jetzt, wo in Paris die Dinge eine ernste Gestalt annehmen und der Minister des Aeußern und des Innern sich daselbst für unentbehrlich hält, sucht man wieder irgend einen Vorwand, unter dem er die Einladung ablehnen könne, ohne die gefährliche Lage der Hauptstadt eingestehen zu müssen, und da tritt wieder die Frage der Anerkennung der Republik in den Vordergrund. Diese ist aber gar keine Frage, da die Regierung der Landes-Vertheidigung nur eine provisorische ist, so wird ihrer nur als solcher in den Protokollen gedacht werden können. Weigert sie sich auch fernerhin, an der Konferenz Theil zu nehmen, so wird wohl der Beweis geführt sein, daß es ihr darum zu thun ist, Gährungs- und Entzweigungsstoffe in Europa zu erhalten; da nun die übrigen Mächte gerade in der Absicht zusammentreten wollen, diese Stoffe zu beseitigen, so wird man — wie das schon einmal vor Wochen beabsichtigt war — die Konferenz versammeln und Frankreich den Beitritt zu den Beschlüssen offen halten. (Nat. Z.)

Türkei und Donaufürstenthümer.

„Srbski Narod" will wissen, die serbische Regierung sende demnächst eine Note nach Konstantinopel wegen Abtretung der serbischen Provinzen der Türkei an Serbier.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 13. Januar.

— **Eiserne Kreuze.** Vom 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2 erhielten bis jetzt nachstehende Offiziere das Eiserne Kreuz zweiter Klasse; der Oberst und Regiments-Kommandeur v. Schauroth (inzwischen auch schon das Kreuz erster Klasse), Major Graf v. Roedern; die Rittmeister: v. Schweinitz, kommandirt beim General-Kommando 3 Armee-Corps, v. Zastrow, Blumenthal, v. Poncet, Ludendorff; die Premier-Lieutenants: v. Stosch, Adjutant der 9. Kavallerie-Brigade, v. Treu, Adjutant der 2. Kav.-Brigade, v. Treskow, Führer der 1. Eskadron, v. Neuhauß, Regiments-Adjutant, Matthiessen; die Sekonde-Lieutenants: Mollard, Herrmann, Wolff, v. Tempel-hoff, Ordonnanz-Offizier in der 4. Kavallerie-Division, Wuthe, Graf v. Carmer, Mackensen; Oberstabsarzt Dr. Schönleben.

— **Die Redaktion des „Tygodnik katolicki"** entwickelt in der ersten Jahresnummer ihres Blattes, das fortan in vergrößertem Format erscheint, ihr politisches Programm. „Wir bekennen uns — sagt sie — mit Stolz zu den vielgeschmähten polnischen Ultramontanen. Und wenn Krasiński von einem polnischen Adel träumt, der mit seinen Säbeln die wankende Kuppel der Peterskirche stützt und unter den Trümmern derselben mit dem Papste, dem es so schwer wird zu sterben, begraben sein will, wie sollten wir, die wir an die unvergängliche Dauer der auf das Papstthum gestützten Kirche glauben und in diesem Papstthum den unerschütterlichen Fels nicht nur des Bestandes der Kirche, sondern der gesammten christlichen Gesellschaft erblicken — wie sollten wir nicht gläubig zu dem unfehlbaren Papste stehen? Wie sollten wir nicht zu diesem Pius IX. stehen, der von allen Seiten mit den Wettern der Revolution überschüttet, unerschrocken auf seiner göttlichen Warte steht, in Nichts der Gewalt weicht, nicht aufhört, angesichts der Uebermacht einer brutalen Gewalt, sich auf Moral, Recht und Gerechtigkeit zu berufen, durch welche die Nationen bestehen, und der vielleicht allein von allen Monarchen sich nicht den neuen sozialen und politischen Prinzipien zugewandt hat, welche die entchristlichte Menschheit in die Abgründe der Barbarei herunterstoßen? Wir bekennen uns als Ultramontane; aber mit Entrüstung und Verachtung weisen wir die Vorwürfe zurück, als ob wir die eifrigsten Bundesgenossen der Gewalt, unter dem Vorwand des Abscheus vor der Revolution Polen verleugneten. Gott hat uns die Arbeit an unserem Volke aufgetragen; von dieser Pflicht werden wir nicht abweichen und dieses Recht nicht aus Händen geben. Die Aufgabe, welche den Juden zufiel, als sie aus der babylonischen Gefangenschaft befreit wurden: aufzubauen die heilige Stadt und den Gottestempel und in der einen Hand die Kelle, in der andern das Schwert gegen die Anfälle der Samariter zu führen, diese Aufgabe ist den Ultramontanen zugefallen. Die Ultramontanen d. i. die Katholiken, welche zum unfehlbaren Papste stehen, arbeiten am Wiederaufbau der Trümmer und Fragmente des gesellschaftlichen und nationalen Gebäudes, um ihm ewige Dauer zu verleihen, aber es soll das traditionelle alte Polen sein, nicht nur mit den Mauern der Stadt, sondern auch mit dem Gottestempel. Unsere polnischen Samariter möchten entweder mit einem Schlage Polen beleben, ohne die schwere Arbeit der moralischen Wiedergeburt; sie möchten Dächer ohne Mauern und Fundamente und erregt von nationalem Schmerz brüten sie fortwährend unüberlegte politische Thaten, oder aber, indem sie die Nothwendigkeit der organischen Arbeit einsehen, möchten sie ein neues Polen nach ihren eigenen Plänen aufbauen, ein Polen ohne den Gottestempel, ein Polen, in welchem die Reste des väterlichen Glaubens, ohne die traditionelle Ehrfurcht gegen die Kirche, vermählt würden mit dem Götzendienst der durch den Syllabus verdammten modernen sozialen und politischen Prinzipien."

— **Dr. Plewkiewicz**, praktischer Arzt aus Gnesen, ist, wie die „Gaz. Tor." mittheilt, in den Kämpfen bei Orleans gefallen.

— **Von den Schülern des Mariengymnasiums**, welche der Korrespondenz mit französischen Gefangenen beschuldigt waren, ist, wie der „Dziennik" erfährt, blos einer mit ein paar Stunden Karcer bestraft worden.

— **Das an der Trichinose erkrankte Schul-Collegium** der Ackerbauschule in Zadikowo ist, wie der „Dziennik" erfährt, bereits völlig genesen mit Ausnahme des Hrn. Sniegocki, dessen Zustand jedoch nicht beunruhigend ist.

— **Hr. Tomasczek,** welcher sich durch seine Leistungen in der Oper dem hiesigen Publikum bestens empfohlen hat, giebt vor seinem Abgange von hier morgen Abend im Saison-Theater ein Abschieds- und Benefiz-Konzert. Mitwirken werden in demselben Hr. Direktor Schäfer, Frl. Hummler und Kapellmeister Molnàr, von dem einige Lieder zum Vortrage kommen. Unter den Piecen, welche das Programm zeigt, heben wir eine Arie aus dem „Opferfest" und ein Duett aus „Belisar" hervor. An zahlreichem Besuch wird es dem Konzert wohl nicht fehlen.

— **Warnung.** Es ist schon vielfach in der Presse vor den oft ohne alle Kenntniß der Erwerbs- und Grundbesitz-Verhältnisse Rußlands, ja ohne Verständniß der dortigen Landessprachen von Seiten preußischer Staatsangehörigen unternommenen Einwanderungen in russische Provinzen gewarnt worden. Dessenungeachtet kommen noch immer Fälle, besonders in den westlichen Provinzen Rußlands, vor, wo Eingewanderte, sei es, daß sie unbemittelt, dort Lebensunterhalt zu finden denken, oder daß Bemittelte daselbst den Erwerb von Grundbesitz suchen, wenn nicht in die äußerste Bedrängniß und Noth, doch in große Verlegenheiten gerathen und sich dann an die preußische Gesandtschaft um Hülfe wenden. Diese ist aber nicht immer in der Lage, ihnen den in Anspruch genommenen Beistand gewähren zu können. Es kann daher nicht oft genug wiederholt werden, daß von solchen Einwanderungen in Rußland aufs entschiedenste abzurathen ist, wenn die betreffenden Personen sich nicht vorher ihr dortiges Unterkommen vollständig gesichert oder bereits Grundbesitz in aller Form daselbst erworben haben.

† **Ostrowo,** 11. Januar. [Trichinose. Durchgegangen. Prämie. Schulstellendotation.] Hier haben in jüngster Zeit Erkrankungsfälle an der Trichinose stattgefunden und ist bereits eine Frau daran verstorben und die Tochter derselben liegt noch schwer darnieder. Die meisten Fleischer haben in Folge dessen erklärt, daß sie jedes geschlachtete Schwein von einem Sachverständigen mikroskopisch untersuchen lassen werden. — Am verflossenen Sonnabend schickte ein hies. Fuhrwerksbesitzer 2 Wagen mit Getreide nach Krotoschin. Am andern Morgen war nur das eine Gespann zurückgekehrt, während das andere ungeachtet inzwischen angestellten Recherchen verschwunden war. Endlich gelang es dem Besitzer gestern in R. — einem von der Tour ganz abgelegenen Orte — Wagen und Pferde und auch seinen durchgegangenen Knecht auszumitteln, der sich mit seinem Liebchen, unbekümmert um Pferd und Wagen, bei der Flasche recht vergnügte, wobei das eingenommene Fuhrlohn bis auf den letzten Pfennig ausgegeben war. Unfreiwillig mußte der treulose Pferdelenker nun die Reise nach hier machen. — — Die Kreiswegebaukommission hat 12 Schulzen in Anerkennung ihres Eifers und ihrer Verdienste bei den vorjährigen Reparaturen und Bepflanzungen der öffentlichen Wege eine Prämie von 5 Thlr. aus dem Kreiswegebaufonds bewilligt. — Behufs besserer Dotation der Schulstellen (25 Schulen) in unserm Kreise sind für das laufende Jahr aus dem Allerhöchst bewilligten Fonds von 21,483 Thlr. für den Regierungsbezirk Posen an Unterstützungen 1295 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf. — 20 Thlr. mehr als pro 1870 — genehmigt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

Posen, 12. Januar. [Schwurgericht.] Eine interessante Sache fesselte heute die Aufmerksamkeit des Schwurgerichtshofs. Es handelte sich nämlich um die Aburtelung der Diebe, welche im Jahre 1869 den emeritirten Probst Cwojdzinski so vielfach bestohlen und die vielleicht auch in näherer Verbindung mit dessen Mördern stehen. Der Sachverhalt, wie ihn die Anklage darstellt und wie er sich auch in der heutigen Verhandlung ergab, ist folgender: Cwojdzinski hatte sich vor längerer Zeit, um den Rest seines Lebens in Ruhe zu genießen, auf das Vorwerk Rudnicze im hiesigen Kreise zurückgezogen. Das Gehöft lag ganz isolirt, war mit einer Umhegung nicht versehen, und wurde deshalb Cwojdzinski, welcher sich keine Leute hielt, wiederholt bestohlen. Namentlich schienen es die Diebe auf seine Schafe abgesehen zu haben und gingen bei deren Entwendung in der frechsten Weise zu Werke. Der Schafstall hatte nämlich über der verschlossenen Eingangsthür eine kleine Luke; durch diese stieg einer der Diebe ein, befestigte einen Strick an eins der nächsten Schafe und zog sein in der Luke sitzender Gefährte nunmehr dasselbe vermittelst des Strickes in die Höhe durch die Luke. Auf diese Weise wurden zu wiederholten Malen und zwar an manchem Abende 5 Schafe gestohlen. Cwojdzinski hatte sich am 1. Juli 1869 von dem Rittergutsbesitzer Helling 167 Schafe gekauft, und obgleich er hiervon nur wenige geschlachtet hatte, waren Ende Oktober nur noch 97 vorhanden. Cwojdzinski ließ es freilich an der nöthigen Aufmerksamkeit nicht fehlen. Er revidirte zu verschiedenen Zeiten allnächtlich sein ganzes Gehöft, auch war es gelungen, zwei der Diebe, den Tagelöhner Jablonski und den Häusler Szymczak, zu fassen, welche zu mehrjährigem Zuchthause verurtheilt wurden.

Trotzdem hörten die Diebstähle nicht auf. Am 30. Oktober 1869 ging nun Cwojdzinski in Begleitung seiner Schwester, der 83 Jahr alten Wittwe Michulska, abermals sein Gehöft durch, um zu sehen, ob Alles in Ordnung sei. Es war ein stürmischer Abend, und das heftige Schneegestöber verhinderte, irgendwie etwas deutlich in weiterer Entfernung zu erkennen. Plötzlich bemerkte die Wittwe Michulska dicht vor sich zwei Menschen, welche sich an dem Schafstalle zu schaffen machten. Bei ihrer Annäherung wichen die Diebe, denn solche waren es unzweifelhaft, in die Dunkelheit zurück. Cwojdzinski kam herzu und stellte sich heraus, daß dieses Mal sich die Diebe auf andere Weise in den Besitz von Schafen zu setzen versucht, indem sie ein großes Loch in die Lehmwand des Stalles gebrochen hatten. Cwojdzinski eilte sofort nach seiner Wohnung, um Bretter zur Verschließung der Oeffnung und seine mit Schrot geladene Doppelflinte zu holen. Mit dieser bewaffnet eilte er nach der Richtung zu, welche die Diebe eingeschlagen. Die zurückbleibende Michulska hörte darauf, wie ihr Bruder einen Menschen anrief und daß derselbe einige ihr unverständliche Worte antwortete. Gleich darauf erhellte ein Blitz die dunkle Nacht, ein scharfer Knall folgte, Cwojdzinski war mit den Dieben handgemein geworden und hatte von seiner Waffe Gebrauch gemacht. Aengstlich horchte sie in die Dunkelheit hinaus; sie vernahm das Geräusch von herunterfallenden Schlägen und Stimmen von mehreren Personen, die sich gegenseitig zum Losschlagen ermunterten. Lautes Stöhnen folgte und deutlich hörte sie die Worte ihres Bruders: „O Gott, sie schlagen mich todt." Sie konnte als alte, kränkliche Frau ihm keinen Beistand leisten und eilte, von Todesangst gefoltert, ihrer Wohnung zu. Eine halbe Stunde später erschien auch Cwojdzinski. Hin und her wankend, stützte er sich auf die zerschlagenen Läufe seines Gewehrs, stammelte einige unverständliche Worte und starb noch in derselben Nacht, ohne auch nur das Geringste über die Persönlichkeit seiner Mörder mitgetheilt zu haben. Bei der Obduktion ergab sich, daß ihm mit seinem eigenen Gewehre der Schädel zerschmettert worden war.

Offenbar war es den Dieben in der Dunkelheit gelungen, ihm das Gewehr zu entreißen, ehe er den zweiten Schuß abfeuern konnte. Der erste hatte sein Ziel verfehlt. Leider scheint bisher über die Persönlichkeit des oder der Mörder noch tiefes Dunkel zu schweben; doch hoffen wir, daß es der unermüdlich forschenden Behörde gelingen wird, diese Gräuelthat aufzudecken. Dagegen ist es gelungen, mehrere von den Schafdieben und zwei Hehler, welche, wie gesagt, vielleicht mit den Mördern in irgend einer Verbindung stehen dürften, zu ermitteln. Unter der Anklage wegen schweren Diebstahls, zum Theil im wiederholten Rückfalle, stehen nämlich der Häusler Michael Szymczak und die Tagearbeiter Kasimir und Franz Lakomy und Joseph Jablonski, wegen Hehlerei der Gärtner Janowicz und die Frau Agnes Lakoma. Szymczak und die Gebrüder Lakomy hatten in der Voruntersuchung ein offenes, reumüthiges Geständniß abgelegt, in Folge dessen Szymczak auch Anfang September 1869 vorläufig entlassen wurde. Seine Freiheit hatte er indeß nur dazu benutzt, dem Schafstalle des Cwojdzinski nach wie vor Besuche abzustatten. In der heutigen Verhandlung widerriefen die Angeklagten ihr Geständniß unter der gebräuchlichen Angabe, daß sie durch Zwang (u. A. durch kalte Bäder und Prügel) dazu gezwungen worden. Dies half ihnen indeß nicht, und durch das mit mehr als 7 Stimmen gefällte Verdikt wurden die Gebrüder Lakomy zu 4 Jahren Zuchthaus, die verehelichte Lakoma zu 14 Tagen Gefängniß, Jablonski und Szymczak, welche im Sept. 1869 bereits wegen einiger dieser Diebstähle mit 5 resp. 2 Jahren Zuchthaus bestraft worden, zu einer Zusatzstrafe von 6 Monaten resp. 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Die Bevölkerung Schwedens.** Am Schlusse des vorigen Jahres war die Volksmenge Schwedens 4,118,757, wovon 2,014,530 Männer und 2,144,227 Frauen. Die Volksmenge ist im letzten Jahre um 14,232 vermindert worden. Die Einwohnerzahl der Hauptstadt war Ende Dezember 164,650, oder 3250 mehr als im vorhergehenden Jahre.

** **Der sibirische Telegraph,** welcher bis zum Stillen Ozean reicht, ist am 8. Dez. vollendet worden. Noch im Laufe des Jahres 1871 sollen mit dieser Riesenlinie unterseeische Linien nach Japan und China verbunden werden.

Vermischtes.

* **Leipzig.** Am 8. d. M. fanden hier zwei akademische Jubiläen statt: das 50jährige Professorenjubiläum des königlich sächsischen Hofraths Domherrn Dr. jur. Hänel als Extraordinarius und des Geh. Medizinalraths Prof. Dr. Ernst Heinrich Weber als Ordinarius in der betreffenden Fakultät. Das „Leipz. Tagebl." berichtet darüber: Der Staatsminister Frhr. v. Falkenstein war von Dresden gekommen, um beiden um die Hochschule vielfach und glänzend verdienten Gelehrten die Glückwünsche von höchster Stelle zu überbringen. Leider war das Jubilaum Dr. Hänels so spät erst bekannt geworden, daß dasselbe nur ganz einfach und improvisirt begangen werden konnte und sich eigentlich auf die Universität allein beschränkte; doch wurde der Jubilar zum Geheimen Hofrath ernannt. Dagegen ward das Jubelfest des Eintritts Ernst Heinrich Weber's in die Reihe der engern Fakultätsmitglieder sehr solenn begangen und brachte demselben äußerst zahlreiche Huldigungen und Ehrenbezeigungen aller Art von nah und fern. Die Stadt Leipzig hat den wackern Jubilar zu ihrem Ehrenbürger gemacht und ihm das Diplom als solcher durch eine Deputation von Raths- und Stadtverordnetenmitgliedern solenn überreichen lassen. Von Seiten der k. sächsischen Staatsregierung erhielt der Jubilar das Komthurkreuz des Verdienstordens.

* **Mißverständnisse** ergeben sich sehr häufig in Frankreich unter den deutschen Kriegern, die nicht genau mit der französischen Sprache vertraut sind. Ein Beispiel: Einem Offizier sollten Blutegel gesetzt werden; der Arzt geht in die Apotheke, um sie zu requiriren, weiß aber nicht, wie „Blutegel" heißt. „Monsieur", sagt er zum Apotheker, „n'avez-vous pas des — des — je ne sais pas comment-dire — des petites bêtes noires, qui tirent lo sang?" „Ah, Monsieur", sagt nach einigem Besinnen höchst erstaunt der Apotheker — „vous demandez des puces?" (Flöhe). Die Geschichte wurde ruchbar und der arme Doktor wider seinen Willen berühmt.

* **Mailand,** 3. Jan. Die „Perseveranza", auch eines der italienischen größern Blätter, welches die französischen Lügenberichte mit besonderer Vorliebe wiedergab, bringt heute die Neuigkeit, daß die französischen Batterien des Mont Avron vom französischen Ex-Attaché in Berlin, dem traurig berühmten General Stoffel, kommandirt worden seien. Kein Wunder, daß sie da so rasch abziehen mußten, zumal, wenn, wie wir hiermit dem pariser Berichterstatter zur Ergänzung seiner Mittheilung hinzufügen, die deutschen Batterieen von dem berühmten General Staff (vulgo Stab) kommandirt werden.

* **Wie von New-York** berichtet wird, sind die dortigen Straßen-Briefkasten durch Röhren mit dem General-Postamt verbunden. Durch eine pneumatische Vorrichtung werden alle in die Kasten geworfenen Briefe mit einer Geschwindigkeit von 65 Meilen per Stunde dem Postamte zugeführt.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

(Beilage.)

Die Einwohnerschaft der Stadt interessirt sich vielfach für die hier gefangenen Franzosen und bekundet dies durch Ertheilung von Liebesgaben an einzelne Leute, welche sie zu diesem Behufe in ihre Wohnungen eintreten läßt; da hierdurch nicht immer die Bedürftigsten die Unterstützung finden und vielfach Unordnungen durch Vertheilung von geistigen Getränken herbeigeführt werden, so habe ich den Eintritt in Privathäuser auf das Strengste untersagt. Im Interesse der Leute ersuche ich daher die Wohlthäter, dergleichen Aufforderungen zu unterlassen und die Liebesgaben der Kommandantur überweisen zu wollen, welche für die Vertheilung an die Bedürftigsten oder Uebergabe an die betreffende Adresse Sorge tragen wird.

Posen, den 12. Januar 1871.

Die Königl. Kommandantur.
von Kräwel.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Schwellen-Lieferung.

Die Lieferung von: 9000 Mittel-, 900 Stoß- und 500 Weichen-Schwellen soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Die Bedingungen können in unserm Central-Bureau hier, Berlinerstr. 75, parterre rechts, eingesehen, auch entgegen genommen werden.

Offerten sind versiegelt, portofrei, mit der Aufschrift „Lieferung von Schwellen betreffend" versehen, bis zum

20. Januar 1871
Vormittags 11 Uhr

an uns einzureichen, an welchem Termine die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Offerenten erfolgt.

Breslau, den 6. Januar 1871.

Direktion
der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist sub **Nr.** 116 die Firma

N. Maennel und als deren Inhaber der Kaufmann **Nathanael Maennel** zu Neutomysl

zufolge Verfügung vom 19. Dezember 1870 eingetragen worden.

Grätz, den 19. Dezember 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Handelsrichter.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist in Folge Verfügung vom 31. Dezember 1870

a) sub Nr. 29 die Firma **N. Herzfeld**, deren Inhaberin die Kaufmannswittwe **Nume Herzfeld** zu Buk gewesen ist, gelöscht worden.

b) sub Nr. 117 die Firma **David Herzfeld** und als deren Inhaber der Kaufmann **David Herzfeld** zu Buk eingetragen worden.

Grätz, den 31. Dezember 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Handelsrichter.

Bekanntmachung.

Bei der sub Nr. 2 unseres Gesellschaftsregisters eingetragenen

„Grätzer Diskontogesellschaft zu Grätz, eingetragene Genossenschaft"

ist in der Kolonne Rechtsverhältnisse der Genossenschaft mittelst Verfügung vom heutigen Tage der Vermerk eingetragen worden:

daß in der am 14. November 1870 abgehaltenen Generalversammlung als Vorstand der Gesellschaft für das Jahr 1871 gewählt worden seien:

1) der Kaufmann **Abraham Herzfeld** als Direktor,
2) der Apotheker **Emil Rupprecht** als Kassirer,
3) der Bäckermeister **Hermann Frost** als Kontroleur,

sämmtlich von hier.

Grätz, den 6. Dezember 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Handelsrichter.

Holzverkauf.

Montag den 30. Januar,

von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Forsthause zu **Neugedank** Kiefern-Langhölzer, Kloben- und Astholz gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Die Forstverwaltung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Zakrzewo unter Nr. 28/9 belegene, im Hypothekenbuche desselben Vol. 59 Pag. 129 seqq. eingetragene, dem **Stanislaus Janeczek** und seiner Ehefrau **Clara** geb. **Szewczyk** gehörige Grundstück dessen Besitztitel auf den Namen der Subhastaten berichtigt steht, und welches mit einem Flächeninhalte von $47_{,02}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 25 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 12 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation am

1. April 1871,
Vormittags um 11 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten königl. Kreisgerichts versteigert werden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf den

3. April 1871,
Vormittags um 12 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Kreisgerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Wollstein, den 27. November 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Nolte.

Bekanntmachung.

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **A. Janczakowski** in Miloslaw der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkordes beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkursgläubiger, deren Forderungen noch nicht geprüft, oder bisher ganz oder theilweise streitig geblieben sind, im Termine auf den

28. Januar 1871,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt worden.

Sämmtliche Gläubiger, welche bisher ihre Forderungen angemeldet haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Wreschen, den 6. Januar 1871.

Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Munk.

Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich

Montag den 16. Jan.,
Vormittags von 9 Uhr ab,

im Auktions-Lokale **Magazinstraße 1**

diverse Möbels, als: Servanten, Bücherspind, Tische 2c., Haus- und Küchengeräth, Betten, Kleidungsstücke, 2 neusilberne Thee-Maschinen, zwei große Back-Beuten

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,
Königl. Aukt.-Kommissarius.

Ein Arzt,

erfahren und tüchtig, findet in **Poln.-Crone** bedeutende Praxis. Nähere Auskunft ertheilt Apotheker *Meissner*.

Unterm heutigen Tage habe ich meine **hierselbst** neu errichtete

Apotheke

eröffnet.

Neustadt a/W.,
den 11. Januar 1871.

F. Moldehnke,
Apotheker.

Seit dem 18. Dezember v. J. ist die

von Klitzing'sche Gertrauden-Hütte zu Dziembowo bei Schneidemühl

in Betrieb gesetzt.

Bestellungen werden daselbst in

halbw. und grün Tafel- u. Hohlglas

in jeder Art, auf das Schnellste ausgeführt.

Bekanntmachung.

In den Forsten des Fürstenthums **Krotoszyn** sind

63,389 Kubikfuß

Eichennutz- resp. Schiffsholz angefallen, welche in 7 Loosen im Wege der Licitation an den Meistbietenden in nachstehender Reihenfolge werden verkauft werden:

Loos 1	umfaßt 74	Stämme mit	3,684 C'	im Revier	**Hellefeld,**
Loos 2	do. 251	= =	10,224 C'	im Jagen 37 Revier	**Blankensee,**
Loos 3	do. 391	= =	16,005 C'	im Jagen 19	do.
Loos 4	do. 389	= =	14,707 C'	im Revier	**Korytnica,**
Loos 5	do. 54	= =	2,035 C'	im Revier	**Glisnica,**
Loos 6	do. 302	= =	15,024 C'	im Revier	**Chruszczyn,**
Loos 7	do. 34	= =	1,710 C'	im Revier	**Lakocin.**

Zu dem

am 30. Januar 1871,
Vormittags von 10 Uhr ab,

in unserem Amtslokale hierselbst abzuhaltenden Licitationstermine laden wir Kauflustige unter dem Bemerken ein, daß die Licitations-Bedingungen und Aufmaaßregister bei den betreffenden Revierförstern eingesehen werden können. Letztere sind angewiesen, den sich meldenden Interessenten die Besichtigung der Hölzer zu gestatten.

Jeder Licitant hat eine Kaution von 33⅓ Procent des Taxwerthes desjenigen Looses, auf welches er bieten will, in preußischem Gelde oder inländischen coursfähigen Werthpapieren zu erlegen. Die Kaufgelder sind innerhalb 14 Tagen nach erfolgtem Zuschlage zu zahlen und werden ¾ der baaren Kaution auf dieselben angerechnet.

Schloß Krotoszyn, den 9. Januar 1871.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Rentkammer.
gez. **Czekonski.** gez. **Seitz.**

Handelsschule und kaufmännische Hochschule zu Gera.

Am 13. April d. J. Beginn des **neuen Schuljahres** für die **Handelsschule** (1—3jähriger Curs, 32 Stunden wöchentlich für Jünglinge von 13—17 Jahren, auch in Verbindung mit Praxis), und die damit als obere Abtheilung in Verbindung stehende **kaufmännische Hochschule** (1jähriger Curs, 34 Stunden wöchentlich, Fortbildung für **Aeltere** als 17 Jahre; akademische Einrichtung; für Solche, die kein Reifheitszeugniß beanspruchen, Auswahl unter den Kollegien gestattet), welche beide Schulabtheilungen für sich, oder in Aufeinanderfolge frequentirt werden können. **Pensionat.**

Die Reifheitszeugnisse der Anstalt gelten laut Bundesgesetzblatt Nr. 11, 1870, als **Qualifikationsatteste für den einjährigen Freiwilligendienst in der Armee.**

Näheres durch die Prospekte. — Auf **Pensionsstellen** Reflektirende werden gebeten, ihre Anmeldungen möglichst bald zu effektuiren.

Gera, den 10. Januar 1870.

Direktor Dr. Ed. Amthor.

Der 61. Jahrgang unserer Verzeichnisse über die bewährtesten älteren und ausgezeichnetsten neuen **Gemüse-, Feld-, Wald-** und **Blumen-Sämereien, Pflanzen, Zier-Fruchtsträucher, Rosen, Georginen** 2c. liegt bei Herrn **G. Bielefeld** in **Posen,** Markt 87, zur gefälligen unentgeldlichen Abnahme bereit und befördert der Genannte gütige Aufträge an uns, deren prompteste Ausführung unsere besondere Sorge sein wird.

Gleichzeitig erlauben wir uns die ergebene Anzeige, daß wir die Kunst- und Handelsgärtnerei der Herren **Gebr. Born** hier käuflich an uns gebracht und unserm Geschäft einverleibt haben, und bitten unter Zusicherung solider und gewissenhafter Bedienung das der genannten Firma geschenkte Vertrauen gütigst auf uns zu übertragen.

Erfurt, im Januar 1871.

C. Platz & Sohn,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Preußen.

Auf dem Dom. *Ostrowieczno* bei Dolzig sind 20 Schfl. gute **Wachholderbeeren** zu verkaufen.

Dünger

sucht zu kaufen resp. zu pachten
Beck-Antonin p. Posen.

Dominium Sarbia
(Eisenbahnstation Buk)
hat
35 kernfette Schweine
zu verkaufen.

Ein gebrauchtes **Billard** ist billig zu haben Wilhelmsstr. 23.

Schwedische Jagd- Stiefel-Schmiere.
aus der Fabrik von *C. G. Hauke,* Militsch.

In Dosen à 5, 10 u. 18 Sgr.

Bei regelmäßigem Gebrauch dieser reinen fetten Lederschmiere wird jedes lederne Schuhwerk, Treibriemen, Spritzenschläuche, Wagenverdecke und Geschirre vollkommen wasserdicht und jahrelang vor Bruch geschützt.

Niederlagen
in Posen bei Hrn. K. Brasch.
„ Wreschen bei Hrn. Hermann Zabiriński.
„ Ostrowo bei Hrn. C. Zakobielski.
„ Krotoschin bei den Hrrn. Glatzel & Sohn.

Auf dem Dom. *Bogdanowo* bei Obornik steht eine gebrauchte

zweispännige Dreschmaschine

zum Verkauf.

Schlitten und Wagen

verkauft zu soliden Preisen
C. G. Froelich
zu **Breslau,**
Schuhbrücke 53., Messergassen-Ecke.

Zwei möblirte Zimmer

nebst Entree, mit oder ohne Pferdestall, sind sofort zu vermiethen, **kl. Gerberstr. 9.**

Sapiehaplatz 14 ist sofort ein großes möblirtes Zimmer im 2. Stock zu vermiethen.

Ein möbl Zimmer ist billig zu vermiethen. **N. Lubszynska,** Breslauerstr. 18, 3 Tr.

Ein gepr. ev. Hauslehrer

wird gesucht.
Beck-Antonin p. Posen.

Sogleich, event. von Ostern ab findet ein

Sekundaner

in meiner Apotheke als Eleve pensionsfreie Aufnahme unter günstigen Bedingungen.

Skutsch in Krotoschin.

Das reellste und sicherste Mittel gegen Brust- und Halskrankheiten ist der G. A. W. Mayer'sche weiße Brustsyrup.

Heide (Holstein), den 21. Febr. 1870.

Herrn **G. A. W. Mayer,**
Wohlgeb. in Breslau.

Unterzeichneter hat im vorigen Jahre zwei Söhne verloren an der Brustkrankheit, ein dritter liegt schwer darnieder an derselben Krankheit. Auf Ew. Wohlgeboren weißen Brustsyrup mich hinwendend, habe ich das vorzügliche Brustheilmittel an meinem kranken Sohne erfahren. Bei der ersten kleinen Flasche wurde nicht allein der Husten lahm gelegt, sondern Schlaf und Appetit stellten sich geregelt dabei ein (2c. 2c.)

J. P. Vahlert.

Der **echte** G. A. W. Mayer'sche weiße Brustsyrup, prämiirt in Paris 1867, sicherstes Mittel gegen **jeden** Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Halsbeschwerden, Blutspeien, Asthma 2c., ist zu beziehen in **Posen** durch

Gebr. Krayn, Wronkerstraße 1,
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16,
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2,
Krug & Fabricius, Breslauerstr. 10.

Ein verheiratheter deutscher

Gärtner,

besonders für den Gemüsebau, findet vom 1. März eine Stelle auf dem Dom **Glupon** bei Kuzlin. Näheres daselbst.

Einen Lehrling

sucht zum sofortigen Antritt unter günstigen Bedingungen
Marcus Lewyssohn.

Einen Lehrling von Außerhalb sucht sofort für eine Destillation, Kolonial-, Wein- u. Cigarrenhandlung
J. Dullin, St. Adalbert 40.

Ein
Laufbursche
wird gesucht von
W. Decker & Co.

Ordentliche Mädchen oder Frauen

finden Arbeit in der Tabaksfabrik von
Carl Heinr. Ulrici & Co.,
Breslauerstr. 4.

Ein junger Mann

mit guten Schulkenntnissen, der Lust hat, die Landwirthschaft zu erlernen, findet Stellung beim Unterzeichneten.

Dom. **Neugedank** bei Obersitzko,
den 8. Januar 1871.

F. W. Lindemann,
Gutspächter.

Wer ein **Grundstück,** ein **Haus,** ein **Gut, Hotel, Fabrik** 2c. kaufen oder verkaufen, pachten oder verpachten will;

Wer eine **Stellung** zu vergeben hat oder eine solche sucht, gleichviel welcher Branche;

Wer **Kapitalien** auszuleihen hat oder sucht, namentlich größere Summen, und wenn Beschleunigung nothwendig;

Wer die Absicht hat ein **Ehebündniß** zu schließen, sei es von männlicher oder weiblicher Seite;

Wer in ein Geschäft als **Theilnehmer** eintreten will, oder einen solchen sucht;

Wer überhaupt irgend eine **Annonce** in eine oder mehrere Zeitungen, nah oder noch so entfernt, einrücken lassen will,

der **wende sich vertrauensvoll** an die

Annoncen-Expedition
von **Rudolf Mosse**
in Berlin.

Daselbst wird Jedem gewissenhaft Rath ertheilt, **welche** Zeitungen für jeden **einzelnen** Fall die **besten** sind;

Daselbst werden **alle Anzeigen** ohne Extravergütung aufgesetzt u. zweckmäßig ausgestattet;

Daselbst kosten die Anzeigen nur dasselbe, was jedes **einzelne Blatt** direkt berechnet;

Daselbst wird endlich Alles **unter größter** Verschwiegenheit ausgeführt, und die einlaufenden Offerten werden **uneröffnet** den Inserenten ausgeliefert;

Daselbst werden alle Aufträge vom kleinsten bis zum größten **streng solid** erledigt und **bürgt** hierfür das **Renommé** obiger Firma.

In unserem Verlage erschien soeben und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Etymologische Studien zur Kunde der rabbinischen Sprache und Alterthümer

von

Dr. Joseph Perles.

Breslau. Schletter'sche Buchhandlung (H. Skutsch).

Für mein Manufaktur-en gros-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen **Lehrling.**

Samuel Gimkiewicz,
Breitestraße 12.

Ein gewandter **Materialist,** der ein Detail-Geschäft selbstständig zu leiten versteht und polnisch spricht, findet zum 1. April ein Unterkommen. Offerten nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen.

Die Stelle eines **ersten Expedienten,** beider Sprachen mächtig, bei gutem Salair, ist in einem hiesigen Colonial- und Delikatessen-Geschäft vom 1. Juli d. J. vacant. Nur beste Empfehlungen finden Berücksichtigung. Adressen sub ***A. B. 500.*** befördert die Exped. dieser Zeitung.

Einen Commis für Schnittwaaren und Geschäftslehrlinge sucht **J. Scherek,** Breitestr. 1.

Eine in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahrene und mit der feinen Küche vertraute

Wirthschafterin,

der gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht sofort oder von Ostern anderweite Stellung.

Nähere Auskunft ertheilt Frau ***Caarth,*** Friedrichsstraße 12.

Ein junges Mädchen

aus anständiger Familie, wird als Gesellschafterin aufs Land gesucht. Gefällige Offerten sind unter ***L. E.*** an die Expedition der Pos. Zeitung zu richten.

Destillateure suchen sofort Stellung.
J. Scherek, Breitestr. 1.

Im Polytechnischen Verein
findet die Wahl des **Vorsitzenden**
Sonnabend den 14. d. M.,
Abends 8 Uhr,
im Schwersenz'schen Lokale statt.

Grüner Lesezirkel.

Sonnabend, den 14. Januar, Nachm. 4 Uhr, Allerheiligen-Straße 4:
Schluß der **Versteigerung** der gelesenen Bücher.

Der Vorstand.

Die Verloosung

des gestickten Teppichs und einiger anderen Gegenstände zum Besten der im Kriege Verwundeter and den Hinterbliebenen von Landwehrmännern findet am Sonnaberd den

14. Januar cr,
Nachmittags 4 Uhr
im Stadtverordneten-Saale des Rathhauses

hierselbst statt.

Louise Chmielina.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 15. Januar, Vormittags 10 Uhr: Herr Pastor Schönborn. — Nachmitt. 2 Uhr: Herr Oberprediger Klette.

Petrikirche. Sonntag den 15. Januar, früh 10 Uhr, Predigt: Herr Konsistorial-Rath Dr. Goebel. — Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Goebel.

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 15. Januar, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Prediger Herwig. — 10 Uhr, Predigt: Herr Konsistorial-Rath Schultze. — Abends 6 Uhr: Herr Prediger Hefter.

Freitag den 20. Januar, Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Konsist.-Rath Schultze.

Garnisonkirche. Sonntag den 15. Januar, Vormittags 10 Uhr: Herr Garnisonpfarrer Pickert. Nach dem Gottesdienst Beichte und Abendmahl.

Donnerstag den 19. Jan., Abends 6 Uhr, Abendgottesdienst: Herr Garnisonpfarrer Pickert.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 15. Jan., Vormitt. 9½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

Mittwoch den 18. Jan., Abends 7½ Uhr: Hr. Pastor Kleinwächter.

Freitag den 20. Jan., Abends 7½ Uhr, Betstunde.

In der Parochie der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 6. bis 12. Jan.:
getauft: 6 männliche, 6 weibliche Pers.,
gestorben: 8 männliche, 7 weibl. Pers.,
getraut: 5 Paar.

Im Tempel der israelit. Brüdergemeinde. Sonnabend den 14. Jan., Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst und Predigt.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Mittag wurden wir durch die Geburt eines gesunden Knaben hoch erfreut.
Posen den 13. Januar 1871.

Dr. A. Rahmer
und Frau geb. Seegall.

Nach langen Leiden starb am 11. d. Mts., Nachmittags 1½ Uhr, mein geliebtes braves Weib **Emilie,** geb. **Lange.** Ich beweine diesen unersetzlichen Verlust mit 6 unerzogenen Kindern. — Die Beerdigung findet Sonnabend, den 14. d. M., früh 9 Uhr, vom Warschauer Thore aus statt.

Glowno Kolonie, den 12. Januar 1871.

Robert Tiltz,
Königl. Chaussee-Zoll-Pächter.

Für die vielfachen Beweise von aufrichtiger Theilnahme, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Prediger Herwig bei Beerdigung unseres guten Vaters

Johann Friedrich Liebig

unsern innigsten Dank.
Posen, den 13. Januar 1871.

Die Hinterbliebenen.

Sonnabend den 14. d. M. zum Abendbrot **Eisbeine** bei ***E. Herbig,*** Berlinerstr. 27.

Stadt-Theater in Posen.

Freitag, den 13. Januar. Drittes Gastspiel des Frl. **v. Alten** v. Stadttheater in Leipzig. **Deborah.** Schauspiel in 4 Akten von S. H. Mosenthal.

Saison-Theater in Posen.
(Königsstraße Nr. 1.)
Direktion: ***C. Schäfer.***

Sonnabend den 14 Januar. **Abschieds-Vorstellung** des Hrn. Herrmann Thomasczek: **Zahnschmerzen.** Schwank in einem Akt von Emil Pohl. — **Adelaide.** Genrebild mit Gesang in einem Akt von Hugo Müller.

Die Preise zu dieser **Benefiz-Vorstellung** Loge und die erste Hälfte Sperrsitz à 7½ Sgr., die zweite Hälfte à 5 Sgr., Balkon 3 Sgr., Gallerie 2 Sgr.

Emil Tauber's
Volksgarten-Theater.
Freitag den 13. Januar.
Zum 1. Male:
Die Alte Schachtel.
Zum 1. Male:
Bädeckers Reisehandbuch, oder Zimmergymnastik.
Die Direktion.

Im Breslauer Keller,
Alter Markt- und Wronkerstraßenecke, morgen Abend **Wurstabendbrot mit Sauerkohl,** wozu ergebenst einladet
L. Kiesewalter.

Ich bringe zur allgemeinen Kenntniß, daß in Schwersenz beim דיין **M. Ball**
מְרִינוּת
billig zu haben sind.

Börsen-Telegramme.

Posener Marktbericht vom 13. Januar 1871.

	Preis.								
	Höchster			Mittlerer			Niedrigster		
	Th.	Sgr.	Pf.	Th.	Sgr.	Pf.	Th.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund	3	2	6	3	—	—	2	27	6
„ mittel „ „ „	2	28	—	2	23	9	2	21	—
„ ordinair „ „ „	2	17	6	2	18	—	2	10	—
Roggen, fein „ 80 „	1	28	9	1	28	6	1	28	—
„ mittel „ „ „	1	27	3	1	27	—	1	26	6
„ ordinair „ „ „	1	26	—	1	25	6	1	25	—
Große Gerste „ 74 „	1	25	—	1	22	6	1	17	6
Kleine „ „ „ „	1	22	6	1	17	6	1	15	—
Hafer „ 50 „	1	—	—	—	29	6	—	29	—
Kocherbsen „ 90 „	2	7	6	2	5	—	2	2	6
Futtererbsen „ „ „	2	—	—	1	29	—	1	27	6
Winter-Rübsen „ 74 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen „ 70 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln „ 100 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken „ 90 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe „ 90 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ blaue „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer „ „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen
am 13 Januar 1871.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 82¾ B., do. Rentenbriefe 84 G., do. 5% Provinz.-Oblig. —, do. 5% Kreisoblig. —, do. 4½% do. —, poln. Banknoten 77 G., Rumänische 7½% Eisenbahn Oblig. —, 5% Nordd. Bundesanleihe 96 G.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** pr. Jan. 47½, Jan.-Feb. 47½, Febr.-März 48, Frühjahr 50, April-Mai —.

Spiritus [mit Faß] gekündigt 36,000 Quart. pr. Jan. 14⅝, Febr. 14¾, März 14 11/12, April 15⅙, Mai 15 11/24, Juni 15¾.

[Privatbericht.] **Wetter:** mild. **Roggen:** leblos. pr. Jan. 47½ B., Jan.-Febr. do., Febr.-März 48 B. u. G., Frühjahr 50 bz. u. G., Mai-Juni 51 B.

Spiritus: schwach behauptet. Gekündigt 36,000 Quart. pr. Jan. 14⅝ bz. u. B., Febr. 14¾ bz. u. B., März 14 11/12 G., 15 B., April 15¼ B., 15⅙ G., Mai 15½ B., 15 11/24 G., April-Mai 15⅜ bz. u. B, Juni 15¾ bz. u. B., Juli 16 1/12 G.

Berlin, 12. Januar. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus per 10,000% (100 L. à 100%), frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

6. Januar 1871	16 Rt. 14—13 Sgr. bz.	ohne Faß.
7. „ „	16 Rt. 11 Sgr. bz.	
9. „ „	16 Rt. 9 Sgr. bz.	
10. „ „	16 Rt. 7 Sgr. bz.	
11. „ „	16 Rt. 6—5 Sgr. bz.	
12. „ „	16 Rt. 6 Sgr. bz	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Produkten-Börse.

Berlin, 12. Jan. Wind: NNW. Barometer: 27¹⁰. Thermometer: 2°—. Witterung: gelinde Kälte. — Das Angebot von Roggen auf Termine wurde an heutigem Markte von Neuem so reichlich unterhalten, daß die Preise abermals etwas nachgeben mußten, indessen ist dadurch wieder ein ziemlich reger Absatz erzielt worden. Loko verkaufte sich das, was die Eisenbahnen herangebracht haben, recht schwerfällig. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 52⅞ Rt. per 1000 Kilogr. — Roggenmehl flau. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 7 Rt. 21½ Sgr. per 100 Kilogr. — Weizen auf Termine unverändert, loko vernachlässigt. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 74¾ Rt. per 1000 Kilogr. — Hafer loko matt. Termine fast geschäftslos. — Rüböl in sehr beschränktem Verkehr. Zum Schluß war die Haltung ziemlich fest. Gekündigt 400 Ctr. Kündigungspreis 28¼ Rt. per 100 Kilogr. — Spiritus ist von Neuem etwas im Werthe gewichen, ohne daß der Handel sich sonderlich lebhafter gestaltete. Gekündigt 30,000 Liter. Kündigungspreis 16 Rt. 24 Sgr. — Weizen loko pr. 1000 Kilgr. 60—77 Rt. nach Qual., per diesen Monat 74¾ Rt. nom., April-Mai 75½ bz., Mai-Juni 76¾—76½ bz., Juni-Juli 77½ G. — Roggen loko pr. 1000 Kilgr. 49½—51½ Rt. bz., per diesen Monat 52½—51¾ bz., Jan.-Febr. do., April-Mai 52¾—52⅝—52½ bz., Mai-Juni 53½—53⅛ 53¼ bz., Juni-Juli 54½—54⅛ bz. — Gerste loko per 1000 Kil. große und kleine 40—62 Rt. nach Qual. — Hafer loko per 1000 Kilgr. 38—52 Rt. nach Qual., per diesen Monat 46 nom., April-Mai 47⅝ B., Mai-Juni 48½ B. — Erbsen pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 52—62 Rt. nach Qual., Futterwaare 44—50 Rt. nach Qual. — Leinöl loko per 100 Kilgr. ohne Faß 23⅞ Rt. — Rüböl pr. 100 Kil. loko ohne Faß 28¼ Rt., flüssiges 29 Rt., per diesen Monat 28¼—5/24—7/24—¼ bz. Jan.-Febr. do., Febr.-März 28 5/12 Rt., April-Mai 28 7/12—7/12—½ bz., Mai-Juni 28½ bz — Petroleum raffin. (Standard white) pr. 100 Klgr. mit Faß: loko 16⅔ Rt., per diesen Monat 15⅝ G., Jan.-Febr. 15 7/12—⅝ bz., Febr.-März 15 G., April-Mai 14½ Rt. — Spiritus pr. 100 Liter a 100% = 10,000% loko ohne Faß 16 Rt. 6 Sgr. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16 Rt. 26—23—25 Sgr. bz., Jan.-Febr. do., April-Mai 17 Rt. 9—8 Sgr. bz, Mai-Juni 17 Rt. 14—11—12 Sgr bz., Juni-Juli 17 Rt. 23—19—22 Sgr. bz., Juli-August 18—17 Rt. 28 Sgr. bis 18 bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 10½—10 Rt., Nr. 0 u. 1 9⅝ 9½ Rt., Roggenmehl Nr 0 8¼—7⅞ Rt Nr. 0 u. 1 7⅞—7 11/12 Rt. p o 100 Kilog. Brtt. unverst. inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilog. Brtt. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 7 Rt. 21 21½ Sgr. bz., Jan.-Febr. do., April-Mai 7 Rt. 21½—22 Sgr. bz., Mai-Juni do, Juni-Juli 7 Rt. 22½ Sgr. bz. (B. H. Z.)

Breslau, 12. Jan [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, sehr fest, ordinär 13—15, mittel 15½—16½, fein 17¾—18½, hochfein — —, Kleesaat, weiße, ruhig, ordin. 14—17, mittel 18—20, fein 21—22 hochfein 22½—23 Thlr. Roggen (p. 2000 Pfd.) wenig verändert, Jan. u. Jan.-Febr 48¼ B., Febr.-März 48⅝ B. ½ G., März-April —, April-Mai 50⅝—½—¼—⅜ bz. u. B., Mai-Juni 51½ B., Juni-Juli 52½ G. — Weizen pr. Jan. 71½ B. — Gerste pr. Jan. 45½ B. — Hafer pr. Jan. 44 B. — Lupinen matt, p. 90 Pfd. 47—52 Sgr. — Raps pr. Jan. 125 B. — Rüböl fest, loko 14 B., pr. Jan. 13⅞ B., Jan.-Febr 13⅞— B. Febr.-März 13⅞ bz., März-April 13⅞ G., April-Mai 14 bz. u. B., Mai-Juni 14⅛ B., Sept.-Okt. 12⅞ B. — Rapskuchen pro Ctr. 6[illegible]—6[illegible] Sgr. — Leinkuchen pro Ctr. 84—86 Sgr. — Spiritus matt, loko 1 7/12 B., 14¼ G., pr. Jan u. Jan.-Febr. 14¾ B. u. G, Febr.-März , April-Mai pr. 100 Liter à 100% 16 7/10 B., Mai-Juni 17 B., Juni-Juli 7 3/10 G. — Zink fest.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 12. Januar.

Preise der Cerealien.

	In Silbergroschen pro preuß Schffl			In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramms.														
	feine	m.	ord. W.	feine						mittle						ord. Waare.		
Festsetzungen der polizeil. Kommission: Weizen w.	89—91	85	77—82	7	2	-	7	7	—	6	22	—	6	3	—	6	15	—
do. g.	87—89	84	77—81	6	27	-	7	2		6	20	-	6	3	-	6	13	—
Roggen	61—62	60	58—59	4	25		4	28	—	4	23		4	18	—	4	20	—
Gerste	52—55	49	43—45	4	21	—	4	29	—	4	13		3	26	—	4	2	—
Hafer	34—35	32	30—31	4	16	-	4	20	-	4	8	—	4	—	—	4	4	-
Erbsen	73—78	70	[illegible]5—6[illegible]	5	12	—	5	25	-	5	5	—	4	24		5	—	—

Festf. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.	In Silbergroschen pro 150 Pfd. Brtt.		
Raps	2[illegible]8 Sgr.	258 Sgr.	238 Sgr.
Winterrübsen	254 „	2[illegible]4 „	228 „
Sommerrübsen	236 „	226 „	208 „
Dotter	190 „	180 „	170 „
Schlaglein	187½ „	177½ „	162½ „

(Brsl. Hdls.-B.)

Bromberg, 12. Jan. Wind: Ost. Witterung: trübe, Schnee. Morgens 7° —. Mittags 5° —. — Weizen 122—125pfd. 67—69 Thlr., 126—129pfd. 70—72 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 120—125pfd. 46—47 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — Gerste 38—42 Thlr. pro 1875 Pfd. — Erbsen 44—50 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — Spiritus 14⅞ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 1. Januar 1870.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd.			Versteuert, pr. 100 Pfd.		
	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1.	5	28	—	6	29	—
„ „ „ 2.	5	14	—	6	15	—
„ „ „ 3.	3	14	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—
Kleie	1	6	—	1	6	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	6	—	4	13	—
„ „ „ 2.	3	26	—	4	3	—
„ „ „ 3.	2	14	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	14	—	3	21	—
Schrot	3	—	—	3	5	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—
Kleie	1	18	—	1	18	—
Graupe Nr. 1.	9	—	—	9	13	—
„ „ 3.	6	10	—	6	23	—
„ „ 5.	4	10	—	4	23	—
Grütze Nr. 1.	5	—	—	5	13	—
„ „ 2.	4	10	—	4	23	—
Koch-Mehl	2	18	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	—	—	2	—	—

Telegraphische Nachrichten.

London, 13. Januar. Aus Versailles wird heute Nacht hierher gemeldet, daß die französische West-Armee von der zweiten deutschen Armee unter Prinz Friedrich Carl und dem Großherzog von Mecklenburg bei le Mans vollständig geschlagen wurde; die Stadt ist genommen, große Vorräthe erbeutet. Der Feind wurde verfolgt.

Vorstehende Depesche wiederholen wir, weil sie nicht in allen Exemplaren der Morgen-Ausgabe Aufnahme gefunden hat.

Neueste Depeschen.

Offizielle militärische Nachrichten.

An die Königin Augusta in Berlin.

Versailles, 12. Jan. Den 10. und 11. siegreiche Gefechte in le Mans; viele Gefangene, Mitrailleusen und Kanonen genommen.

Verlust mäßig beim 3., 9. und 13. Corps. Details fehlen noch. Französische Telegramme räumen selbst zum ersten Male ein, geschlagen zu sein.

Bei Villersexel hatte am 9. General v. Werder ein glückliches Gefecht und nahm 2 Adler, 2 Geschütze, 800 Gefangene.

Hier geht die Beschießung wegen Nebels seit drei Tagen nur langsam vorwärts, obgleich gestern und heute viel geschossen wird; namentlich aus der Stadt-Enceinte wird das Feuer immer heftiger. Heute Sonnen-Wintertag mit 2° Kälte, dennoch keine Fernsicht.

Wilhelm.

Schwerin, 13. Januar. Telegramm des Großherzogs an die Großherzogin:

Montfort, 12. Januar. Heut nach heftigen Gefechten bei St. Corneille bis an den Bach bei Savigne l'Eveque gelangt mit sehr geringen Verlusten. 1000 Gefangene. Mein Hauptquartier ist im Schloß Montfort.

(Bereits als Extrablatt veröffentlicht.)

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.